

Think Peace

Pädagogisches Begleitmaterial

Für die schulische und außerschulische Friedensbildung

BUND FÜR SOZIALE VERTEIDIGUNG E. V.



Herausgeber:



Bund für Soziale Verteidigung e.V.
Schwarzer Weg 8
32423 Minden

Umschlaggestaltung: Krischan Oberle

Titelseite: Vorlage erstellt von Peter Wilson (CC BY-NC-SA 3.0), bearbeitet von Vel.

Satz: Krischan Oberle mit X₃T_EX

Druck: Dialog Druck Kopie & Werbung, Osnabrück

Sonderausgabe Hintergrund und Diskussionspapier Nr. 67

Oktober 2019

ISSN 1439-2011

Die Veröffentlichung steht unter der Creative Commons Lizenz CC BY-SA 3.0 DE

Gefördert aus Mitteln des Kirchlichen Entwicklungsdienstes
durch Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

Gefördert von ENGAGEMENT GLOBAL im Auftrag des
BMZ.

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	4
Abbildungsverzeichnis	4
1 Einführung	5
2 Kontext- und Hintergrundinformationen zu den Bildungsmaterialien	9
2.1 Konflikt Perú – Ecuador	9
2.2 Ethnisch-religiöser Konflikt in Nigeria	11
2.3 Südsudan	13
3 Themen und Unterrichtsvorschläge	15
3.1 Diplomatie und ZKB	15
3.2 Interreligiöser Dialog	19
3.3 Ziviles Peacekeeping – Beispiel: Feuerholz-Patrouillen im Südsudan	23
3.4 Geschlechtsspezifische Konflikterfahrungen	27
3.5 Friedensbegriff	31
3.6 Demokratisierung und Peacebuilding	35
3.7 Vergangenheitsbewältigung	37
3.8 Gewalt: Begriff nach Galtung	41
3.9 Konflikteskalation nach Friedrich Glasl	45
3.10 Gewaltfreiheit und Gewaltfreie Aktion	49
3.11 Bundeswehr an der Schule	53
3.12 Einem gewaltsamen Konflikt vorbeugen: Prävention	57
4 Anhang: Weitere Bildungsmaterialien	61

Abkürzungsverzeichnis

BBB	Bildungsteam Berlin-Brandenburg
BSV	Bund für Soziale Verteidigung
KG	Kleingruppe
LoP	Lehrer*in oder Pädagog*in
NGO	Nichtregierungsorganisation
NP	Nonviolent Peaceforce
SUE	Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen
TN	Teilnehmende*r
UN	Vereinte Nationen
UT	Untertitel
ZKB	Zivile Konfliktbearbeitung
ZPK	Ziviles Peacekeeping

Abbildungsverzeichnis

1	Comic 1: Gewaltfreie Konflikttransformation	5
2	Comic 2: Schutzbegleitung Südsudan	6
3	Video 1: Zivile*innen deeskalieren die Lage	7
4	Video 2: Beteiligung von Aktivistinnen am Entwaffnungsprozess	7
5	Ein kreativer Vorschlag	9
6	Interreligiöser Dialog verhindert Gewalt in Nigeria	11
7	Frauenteam von Nonviolent Peaceforce, Foto: NP	13
8	Die zwei Esel. Grafik mit freundlicher Erlaubnis von Quaker Peace and Service	15
9	Slobodan Milosevic, Alija Izetbegovic, and Franjo Tudjman unterzeichnen das Dayton-Abkommen Foto: The Central Intelligence Agency (Gemeinfrei)	16
10	Die spätere Friedensnobelpreisträgerin Leymah Roberta Gbowee und Asatu Bah Kenneth	19
11	Südsudan: Beobachter*innen von NP begleiten Frauen beim Sammeln von Feuerholz, Foto: NP	23
12	Massenproteste gegen Geschlechterbasierte Gewalt in Buenos Aires 2015. Foto: Jaluj (CC BY- SA 4.0)	27
13	Bild: Frits Ahlefeld, Hiking Artists.com (CC BY-ND)	31
14	Bischof Desmond Tutu – wenige Namen stehen so für die Versöhnung wie seiner. Hier auf einer Konferenz der WRI 2014 in Kapstadt. Foto: Christine Schweitzer	37
15	Gewaltdreieck nach Galtung, Darstellung: Krischan Oberle	41
16	Glasls Modell der Konflikteskalation, Darstellung von Sampi (CC BY-SA 2.0 DE), nach Glasl: Konfliktmanagement, S. 216–219.	45
17	Der „Goldene Finger“ der Ende Gelände Aktion am 27. Oktober, Foto: Leonhard Lenz (CC0 1.0)	49
18	Erfolgsrate gewaltfreier und gewaltvoller Kampagnen 1900–2006	50
19	Erfolgsrate nach Jahrzehnten 1940–2006	50
20	Nicht unumstritten: ein Gemeinsamer Schulbesuch von Bundeswehr und Friedensbewegung	53
21	Konflikt-Mapping (Landkarte eines Konflikts)	59

1 Einführung

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,
dieses Begleitheft ist im Rahmen des Projekts „Globaler Frieden goes Mainstream/Think Peace“ entstanden. Das Projekt möchte Jugendlichen und jungen Erwachsenen Zivile Konfliktbearbeitung (ZKB) als Handlungsoption im Kontext von Gewalt und Krieg aufzeigen. ZKB basiert auf der Grundlage, Konflikursachen zu analysieren, die Rolle und Verantwortlichkeiten der verschiedenen Akteure im Konflikt zu begreifen und nicht-militärische Lösungsansätze zu entwickeln, die den Ursachen entgegenwirken.

Die Bildungsmaterialien und deren Anwendungsfelder: Dieses Begleitheft soll Sie als Lehrer*in oder Pädagog*in (LoP) dabei unterstützen, die vom Bund für Soziale Verteidigung (BSV) erstellten Bildungsmaterialien fruchtbar in Ihrem Unterricht oder Ihrer Bildungsveranstaltung einzusetzen und den Teilnehmenden (TN) ZKB als Handlungsoption näher zu bringen. Dazu stellen wir Ihnen Hintergrundinformationen zu den verschiedenen Fallbeispielen (Kapitel 2 [Kontext- und Hintergrundinformationen zu den Bildungsmaterialien](#) S. 9–14) und Methoden von ZKB (Kapitel 3 [Themen und Unterrichtsvorschläge](#) S. 15–60) zur Verfügung. Im thematischen Teil dieses Begleithefts finden Sie konkrete Vorschläge, wie Sie mit den Bildungsmaterialien in Ihrem Unterricht oder Workshops arbeiten können. Weiterführende Links zu frei verfügbaren Materialien und Hintergrundinformationen erleichtern Ihnen die inhaltliche und methodische Vorbereitung. Auch wenn unser Fokus auf schulischem Unterricht liegt, verstehen wir dieses Heft auch als Anregungen für andere Bildungsformate.

Comic 1 „Think Peace“¹ stellt verschiedene Beispiele Ziviler Konfliktbearbeitung dar. Auf Seite 1 geht es um den Friedensprozess, der einen langwierigen Krieg zwischen Peru und Ecuador zu beidseitigem Nutzen beendete. Hier werden diplomatische und kreative Möglichkeiten dritter Parteien hervorgehoben. Mit dieser Comicseite können Sie gut zum Thema [Diplomatie und ZKB](#) arbeiten. ➔ Kap. 3.1, S. 15–17.

Seite 2 stellt das Beispiel von zwei Friedensschaffenden aus dem Globalen Süden dar. Es geht um den Imam Muhammad Ashafa und den Pastor James Wuye aus Nigeria, die angesichts massiver Gewalt zwischen Christ*innen und Muslim*innen ein interreligiöses Versöhnungszentrum gründeten. Die beiden religiösen Führungspersonlichkeiten hatten zuvor als

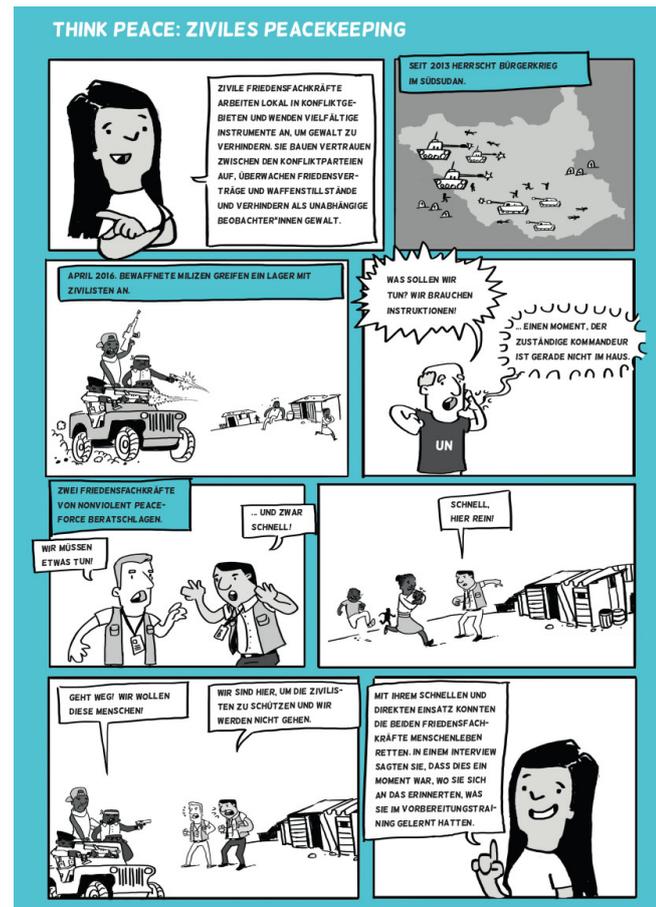


Abb. 1: Comic 1: Gewaltfreie Konflikttransformation

¹Kostenlos zum Download und bestellbar unter <https://www.soziale-verteidigung.de/shop/TPComici1>.

1 Einführung

Milizenführer im nigerianischen Bürgerkrieg gegeneinander gekämpft. Anhand des Materials können Sie zum Thema *Interreligiöser Dialog* arbeiten. ➔ Kapitel 3.2, S. 19–22.

Seite 3 beschäftigt sich mit dem Schutz von Zivilbevölkerung durch zivile Fachkräfte (Ziviles Peacekeeping (ZPK)). Es geht um den Angriff von Milizen auf ein Lager der Vereinten Nationen (Vereinte Nationen (UN)) für geflüchtete Menschen im Südsudan. Zwei Mitarbeitern von Nonviolent Peaceforce (NP) gelang es in dem Beispiel, durch ihre Gegenwart ein Massaker zu verhindern. Die Seite eignet sich, um sich mit *ZPK* zu beschäftigen. ➔ Kapitel 3.3, S. 23–25.

Seite 4 stellt den Umgang von Schüler*innen mit dem Besuch eines Jugendoffiziers der Bundeswehr im Unterricht dar. Die Schüler*innen spielen verschiedene Formen durch: informierter Widerspruch, das Einladen einer Expertin der Friedensbewegung sowie ein nicht zu Wort kommen lassen des Jugendoffiziers. Die Seite eignet sich für die Arbeit an den Themen

- *Gewaltfreiheit und Gewaltfreie Aktion* ➔ Kapitel 3.10, S. 49–52.
- *Bundeswehr an der Schule* ➔ Kapitel 3.11, S. 53–55.

Comic 2 „Schutzbegleitung Südsudan“² widmet sich der Arbeit der Nichtregierungsorganisation (NGO) Nonviolent Peaceforce (NP) im Südsudan und verschiedenen Methoden des Zivilen Peacekeepings (ZPK). Bei ZPK geht es um den Schutz besonders verwundbarer Zivilist*innen in Konflikten durch unbewaffnete Zivilist*innen.

Seite 1 stellt ein Beispiel dar, in dem Frauen beim Verlassen eines Geflüchtetenlagers der UN systematischen Übergriffen von Milizen und Soldaten ausgesetzt sind. Durch die Begleitung durch NP-Mitarbeiter*innen können Übergriffe verhindert werden. Seite 2 verdeutlicht, warum ZPK funktioniert und welche Voraussetzungen erfüllt sein müssen. Seite 3 stellt die Arbeit von Frauenfriedenteams in der Bearbeitung von geschlechtsbasierter Gewalt vor. Seite 4 rückt die die Arbeit mit Jugendlichen im Bereich der Gewaltprävention und Konfliktkompetenz in den Mittelpunkt. Mit dem Comic können Sie besonders gut zu folgenden Themen arbeiten:

- *Geschlechtsspezifische Konflikterfahrungen* ➔ Kapitel 3.4, S. 27–29.
- *Ziviles Peacekeeping – Beispiel: Feuerholz-Patrouillen im Südsudan* ➔ Kapitel 3.3, S. 23–25.

²Kostenlos zum Download und bestellbar unter <https://www.soziale-verteidigung.de/shop/TPComic2>.

Video 1 „Think Peace“³ veranschaulicht Eskalationsdynamiken und verdeutlicht die Notwendigkeit, Konflikte konstruktiv zu bearbeiten. Das Video eignet sich vor allem für Kinder bis Sekundarstufe I. Das Video lässt sich als Einstieg in die Themen *Konflikteskalation nach Friedrich Glasl* nutzen. ➔ Kapitel 3.9, S. 45–47.

Video 2 „Frauen in Weiß“⁴ erzählt, wie die Arbeit von Bürgerinnen, Konfliktparteien und Diplomatie ineinander griff, um den liberianischen Bürgerkrieg zu überwinden. Der Fokus liegt auf der zivilgesellschaftlichen Ebene und darin, wie eine interreligiöse Fraueninitiative auf verschiedenen Ebenen Einfluss nahm. *Segment 1* zeigt, wie die spätere Nobelpreisträgerin Leymah Roberta Gbowee und Asatu Bah Kenneth die Initiative anstoßen und die Konfliktparteien zu Friedensverhandlungen drängen – durch Massenproteste und eine Regierungsanhörung. Dieser Teil eignet sich für die Arbeit an den Themen

- *Gewaltfreiheit und Gewaltfreie Aktion* ➔ Kapitel 3.10, S. 49–52.
- *Interreligiöser Dialog* ➔ Kapitel 3.2, S. 19–22.
- *Geschlechtsspezifische Konflikterfahrungen* ➔ Kapitel 3.4, S. 27–29.

Im Zentrum des *Segments 2* stehen die Friedensverhandlungen zwischen den Konfliktparteien. Berücksichtigt werden dabei die Rollen, welche die internationale Diplomatie (insbesondere die Afrikanische Union) und die Frauen in Weiß einnehmen. Dieser Ausschnitt des Videos bietet sich für die Bearbeitung folgender Themen im Unterricht an:

- *Gewaltfreiheit und Gewaltfreie Aktion* ➔ Kapitel 3.10, S. 49–52.
- *Interreligiöser Dialog* ➔ Kapitel 3.2, S. 19–22.
- *Geschlechtsspezifische Konflikterfahrungen* ➔ Kapitel 3.4, S. 27–29.

Das *Segment 3* veranschaulicht, dass Frieden mehr ist als die Abwesenheit von Krieg oder bewaffneten Konflikten. Die Frauen in Weiß setzten sich nach Friedensschluss unter anderem für eine Demokratisierung des politischen Systems, einer Entwaffnung und Wiedereingliederung der ehemaligen Kämpfer*innen sowie die Gewaltprävention durch frühzeitige Mediation von Konflikten ein. Damit arbeiten sie an den Wurzeln von gesellschaftlichen Konflikten (Friedenskonsolidierung bzw. Peacebuild-

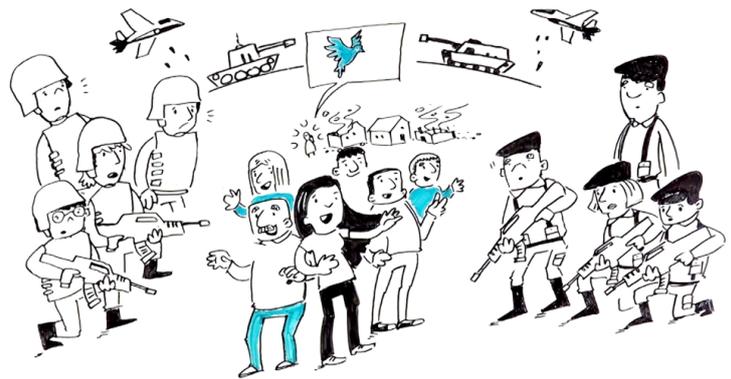


Abb. 3: Video 1: Zivilist*innen deeskalieren die Lage



Abb. 4: Video 2: Beteiligung von Aktivistinnen am Entwaffnungsprozess

³Aufrufbar unter <https://www.youtube.com/watch?v=uXrC9QJ9eQk>.

⁴Aufrufbar unter <https://www.youtube.com/watch?v=Mvbv7o6C1PQ>.

ding). In Ihrem Bildungsformat können Sie mit diesem Segment zu folgenden Themen arbeiten:

- *Friedensbegriff* ➔ Kapitel 3.5, S. 31–33.
- *Vergangenheitsbewältigung* ➔ Kapitel 3.7, S. 37–39.
- *Demokratisierung und Peacebuilding* ➔ Kapitel 3.6, S. 35–36.
- *Einem gewaltsamen Konflikt vorbeugen: Prävention* ➔ Kapitel 3.12, S. 57–57.

Darüber hinaus sind zwei inhaltliche Einheiten für das Verständnis von Krieg, Frieden und Konflikten zentral und können anhand aller vorhandenen Bildungsmaterialien erarbeitet werden. Sie eignen sich besonders als Einstieg und Grundlage, wenn Sie sich über eine längere Zeit mit diesen Themen auseinandersetzen möchten – wie z.B. im Rahmen von Projekttagen oder an einem Tagesworkshop:

- *Friedensbegriff* ➔ Kapitel 3.5, S. 31–33 und
- *Gewalt: Begriff nach Galtung* ➔ Kapitel 3.8, S. 41–44.

Planspiele und die Ausstellung WoW – Wirksam ohne Waffen: Gerne bieten wir in Ihrer Klasse im Rahmen von Projekttagen Planspiele zu bestimmten Themen wie „Coltan und Waffenhandel – Gewaltfreie Intervention in der DR Kongo“ oder „Flucht und Landkonflikte im Südsudan gewaltfrei bearbeiten“ an. Sprechen Sie uns gerne an. Außerdem ist unsere Ausstellung „WoW – Wirksam ohne Waffen“ zu entleihen oder als Poster zu beziehen.⁵

Feedback: Wir freuen uns über Ihre Rückfragen und -meldungen: gerne kritisch, inhaltlich, didaktisch oder dazu, was Ihnen sonst noch wichtig ist. Ihr Feedback ist uns wichtig, um unsere Bildungsarbeit und -materialien stetig verbessern zu können. Wenden Sie sich dazu bitte an info@soziale-verteidigung.de.

Einladung zum Projekt „Share Peace. Frieden vervielfältigen“: Seit November 2019 bieten wir in Kooperation mit der Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen (SUE) Fortbildungen zu Themen rund um ZKB an – für Lehrer*innen, Pädagog*innen und weitere Interessierte in NRW. Weitere Informationen sind auf unserer Homepage soziale-verteidigung.de zu finden oder per E-Mail erhältlich: info@soziale-verteidigung.de.

⁵Mehr Informationen unter <https://soziale-verteidigung.de/de/ausstellung-wow-wirksam-ohne-waffen>.

2 Kontext- und Hintergrundinformationen zu den Bildungsmaterialien

2.1 Konflikt Peru-Ecuador

Bezug auf: [Comic 1, S. 1](#)

Der Grenzkonflikt zwischen Peru und Ecuador ist eine Auseinandersetzung, deren Wurzeln bis in die Kolonialzeit zurück gehen. Gleichzeitig ist er nahezu unbekannt, obwohl – oder gerade weil – er nach dem Cenepa-Krieg 1995 friedlich gelöst wurde. Der Streit um den Grenzverlauf zwischen Peru und Ecuador war der langwierigste seiner Art in Lateinamerika und war Auslöser mehrerer Kriege zwischen beiden Nationen. Während der Kolonialzeit war die Unterteilung der Gebiete in verschiedene Verwaltungseinheiten nicht endgültig festgelegt worden. Zum Problem wurde dies 1810 mit der Unabhängigkeit und der daraus resultierenden Aufspaltung der ehemaligen spanischen und portugiesischen Vizekönigreiche in die beiden heutigen Staaten Peru und Ecuador. Bereits 1858 kam es wegen Gebietsansprüchen zum ersten Krieg zwischen den beiden Staaten. Auch nach dem offiziellen Ende des Krieges 1860 gab es nach wie vor Zwischenfälle. 1941 ist ein weiterer kriegerischer Höhepunkt zu verzeichnen.

1942 wurde das Abkommen von Rio unterzeichnet. Die USA, Brasilien, Argentinien und Chile traten gemeinsam als Schlichter auf den Plan und vermittelten das Abkommen. Die verschiedenen Regierungen Ecuadors fühlten sich aber durch die im Protokoll vereinbarte Grenzziehung benachteiligt und forderten immer wieder die Annullierung des Abkommens. Peru hingegen bestand vehement darauf, alle Vereinbarungen ohne Einschränkung einzuhalten.

Als schließlich entdeckt wurde, dass in der umstrittenen Region noch ein weiteres, bis dato unbekanntes Flusstal liegt, der Rio Cenepa, erklärte Ecuador den Vertrag für ungültig.

Nachdem bei einem Routineflug der peruanischen Luftwaffe ecuadorianische Stellungen auf von Peru reklamiertem Gebiet in der Grenzregion entdeckt worden waren, kam es 1995 zum circa dreiwöchigen Cenepa-Krieg. Dies veranlasste die Garantiemächte des Rio-Pakts, beide Staaten zum Truppenrückzug in dem umkämpften Gebiet zu überreden. Anschließend wurden erneut Vermittlungen mit einem übergeordneten Ziel eingeleitet: der Gewährleistung der endgültigen Befriedung des Dauerkonflikts.



Abb. 5: Ein kreativer Vorschlag

2 Kontext- und Hintergrundinformationen zu den Bildungsmaterialien

Nach dreijährigen Verhandlungen unterzeichneten die amtierenden Präsidenten beider Staaten am 26. Oktober 1998 das Abkommen von Brasília. Darin einigte man sich auf die endgültige Grenzziehung, eine Freihandelszone und die Etablierung eines demilitarisierten, binationalen und gemeinsam verwalteten Naturschutzgebiets auf beiden Seiten der Grenze.

Wenig bekannt ist das Einwirken des norwegischen Friedensforschers Johan Galtung auf die Verhandlungen. Er war als informeller Vermittler hinzu gebeten worden. Galtung suchte nicht nur das Gespräch mit allen beteiligten Parteien, sondern brachte als neue kreative Komponente für eine nachhaltige Konfliktlösung die Idee zur Gründung des Natur- und Friedensparks im Grenzgebiet in die Verhandlungen ein. Seit 1995 gab es keine weiteren kriegerischen Auseinandersetzungen mehr. Beide Staaten können seither von Tourismuseinnahmen und der neuen Freihandelszone profitieren.

Ergänzende Informationen/Links:

- Theresa Bachmann: Erfolgreiche Konfliktbearbeitung: Schlüsse aus der Beilegung des Grenzkonflikts zwischen Peru und Ecuador, Hintergrund- und Diskussionspapier 60, Bund für Soziale Verteidigung, 2018, URL: <http://soziale-verteidigung.de/de/shop/HuD60> (besucht am 13.10.2019).
- unbek. Autor*in: Haushoch überlegen, hrsg. v. Der Spiegel, 20. Feb. 1995, URL: <https://www.spiegel.de/spiegel/print/d-9159089.html> (besucht am 13.10.2019).

2.2 Ethnisch-religiöser Konflikt in Nigeria

Bezug auf: [Comic 1, S. 2](#)

Nigeria ist ein westafrikanischer Staat. Zwischen ca. 1860 bis zur Unabhängigkeit 1960 war das Gebiet eine britische Kolonie. Davor gab es im Raum des heutigen Vielvölkerstaats Nigeria mehrere unabhängige Königreiche. Nigeria hat heute über 190 Millionen Einwohner und ist damit der bevölkerungsreichste Staat Afrikas. 1966 übernahm das Militär die Macht in Nigeria und die ethnischen Konflikte eskalierten zwischen 1967 und 1970 zu einem Bürgerkrieg zwischen der Zentralregierung und der secessionistischen Provinz Biafra, dem Hunderttausende (einige Quellen sprechen sogar von zwei Millionen) Menschen zum Opfer fielen. Bis 1999 gab es sieben weitere Militärherrschaften und nur drei demokratisch gewählte Regierungen. 1993 kam General Sani Abacha an die Macht. Er verwandelte Nigeria in eine Diktatur. Erst nach seinem Tod begann Nigeria 1999 unter dem demokratisch gewählten Präsidenten Olusegun Obasanjo damit, eine neue Demokratie zu etablieren.⁶

Circa 50% der Bevölkerung in Nigeria ist muslimisch, 45% christlich. Die Konflikte zwischen den beiden Religionen haben ihre Wurzeln in der Kolonialzeit. Unter der englischen Herrschaft kamen das Christentum und Englisch als Amtssprache nach Nigeria, was dazu führte, dass sich viele Muslim*innen als „Analphabeten im eigenen Land“⁷ fühlten und die westliche Kultur und Religion ablehnten. Die politischen Unruhen nach der Unabhängigkeit 1960 bildeten einen Nährboden für religiösen Extremismus auf beiden Seiten. Immer wieder kam es zu gewaltsamen Auseinandersetzungen, die weitere Vergeltungsschläge nach sich zogen.

1995 trafen der Pastor James Wuye und der Imam Muhammed Ashafar, beide ehemalige Anführer religiöser Milizen, in der Provinzhauptstadt Kaduna im Norden Nigerias aufeinander. Ein gemeinsamer Bekannter brachte sie zusammen. 1992 hatten sich die beiden schon einmal getroffen, bei einer gewaltsamen Auseinandersetzung zwischen Christ*innen und Muslim*innen, in deren Folge Wuye seinen Arm und Ashafar seinen Lehrer und zwei Familienangehörige verlor. Nach und nach bauten Wuye und Ashafar ein



Abb. 6: Interreligiöser Dialog verhindert Gewalt in Nigeria

⁶Emmanuel I. Ede: Nigeria, hrsg. v. LIPortal, URL: <https://www.liportal.de/nigeria> (besucht am 15.10.2019).

⁷Michael Gleich/Uli Reinhardt: Gott wohnt zwischen den Fronten, in: MUT – Magazin für Lösungen 1 (2016), S. 6–17, URL: <http://mutmagazin.de/wp-content/uploads/2017/10/mut-01.pdf> (besucht am 10.04.2018).

2 Kontext- und Hintergrundinformationen zu den Bildungsmaterialien

Vertrauensverhältnis zueinander auf. Noch im selben Jahr gründeten die beiden ehemaligen Kontrahenten gemeinsam das „Interfaith Mediation Center“, ein christlich-islamisches Versöhnungszentrum.⁸ 2002 kam es durch die gemeinsame Initiative zur Entwicklung einer Friedenserklärung, welche von vielen christlichen und muslimischen Vertreter*innen unterstützt wurde. Diese Friedenserklärung, genannt „Kaduna Peace Declaration of Religious Leaders“, gilt als Modellbeispiel für einen religiösen Frieden. Gelöst sind die Konflikte in Nigeria allerdings noch lange nicht. Die Terrorgruppe Boko Haram ist seit 2001 in Nigeria aktiv und verübt seit 2010 vermehrt Anschläge. Zusätzlich zu den ethnischen Spannungen sorgen auch die weit verbreitete Armut, Rivalitäten um die Kontrolle des Ölgeschäfts, Korruption und mangelnde Gesundheitsversorgung für erhebliche Probleme.

Ergänzende Informationen/Links:

- Michael Gleich/Uli Reinhardt: Gott wohnt zwischen den Fronten, in: MUT – Magazin für Lösungen 1 (2016), S. 6–17, URL: <http://mutmagazin.de/wp-content/uploads/2017/10/mut-01.pdf> (besucht am 10.04.2018).
- Der Imam und der Pastor, ein Film von Alan Channer, 2006, 40 Minuten, empfohlen ab 15 Jahren, URL: <http://www.cultureunplugged.com/documentary/watch-online/filmedia/play/2421/The-Imam-and-The-Pastor%20in%20original-Vertonung> (besucht am 15.10.2019), in englischem Originalton.
Kommentare zum Film unter Wolfgang Kaiser: Der Imam und der Pastor: Arbeitshilfe, hrsg. v. EZEF, URL: <https://www.ezef.de/publikationen/der-imam-und-der-pastor/2533> (besucht am 15.10.2019).

⁸Wolfgang Kaiser: Der Imam und der Pastor: Arbeitshilfe, hrsg. v. EZEF, URL: <https://www.ezef.de/publikationen/der-imam-und-der-pastor/2533> (besucht am 15.10.2019).

2.3 Südsudan

Bezug auf: [Comic 1, S. 3](#)  [Comic 2](#)

Der Südsudan ist aktuell der jüngste Staat der Erde. Er liegt in Ostafrika südlich der Sahara und wurde erst 2011 von der Republik Sudan unabhängig – nach einem langen Bürgerkrieg, der 1985 begonnen hatte. Das Land ist flächenmäßig doppelt so groß wie Deutschland, hat aber nur rund 12 Millionen Einwohner*innen. Die Hauptstadt heißt Juba (oder Dschuba). Die Regierung wird gestellt von der Partei „Sudan People’s Liberation Movement (SPLM)“; der Staatspräsident heißt Salva Kiir Mayardit und gehört dem Volk der Dinka an. (Stand: 2019)

Die Bevölkerung besteht aus verschiedenen ethnischen Gruppen. Die wichtigsten sind die Völker der Nuer und der Dinka, beides Hirtenvölker, die Viehzucht betreiben und mit ihren Rindern teilweise umherziehen. Aber es gibt auch bäuerliche Bevölkerungsgruppen, die oftmals mit den Viehzüchter*innen in Konflikt um Weide- bzw. Ackerland und den Zugang zu Brunnen geraten.

Mehr als 50% der Bevölkerung sind jünger als 18 Jahre, 51% leben unter der Armutsgrenze. Die Einwohner*innen sind mehrheitlich christlich oder gehören traditionellen Religionen an; es gibt auch eine kleine Anzahl an Muslim*innen. Verkehrssprachen sind Englisch und Arabisch, aber die große Mehrheit spricht ausschließlich eine von sehr vielen verschiedenen lokalen Sprachen. Der Bildungsstand ist sehr gering – die Analphabet*innenrate liegt im Landesdurchschnitt bei 75%, in einigen ländlichen Gebieten bei über 85%.

Bürgerkrieg: Das Land kam nach der Unabhängigkeit nicht zur Ruhe: Am 15. Dezember 2013 führten Kontroversen in der Regierungspartei SPLM zum Ausbruch bewaffneter Auseinandersetzungen zwischen bewaffneten Anhängern des Staatspräsidenten Salva Kiir und des Vizepräsidenten Riek Machar. Die Konfliktparteien sind ethnisch geprägt: Dinka kämpfen mehrheitlich auf Seite der Regierung; Nuer mehrheitlich auf Seite von Machar, der ihrem Volk angehört. Wichtige Konfliktursachen sind der ungleiche Zugang zu Macht, Land und Ressourcen wie Öl.

Im August 2015 unterzeichneten die Konfliktparteien einen Friedensvertrag, der unter der Vermittlung der Regionalorganisation Intergovernmental Authority on Development (IGAD) ausgehandelt worden war. Die Umsetzung und Regierungsbildung erfolgten jedoch erst im Mai 2016 mit weitgehender Einstellung der Kampfhandlungen und der Ankunft Machars und dessen Truppen in Juba. Im Juli 2016 brachen erneut Kämpfe zwischen Präsident Kiirs und Machars Truppen in Juba aus.



Abb. 7: Frauenteam von Nonviolent Peaceforce, Foto: NP

2 Kontext- und Hintergrundinformationen zu den Bildungsmaterialien

Am 27. Juni 2018 vereinbarten die Konfliktparteien in Khartum (Sudan) einen neuen Waffenstillstand und am 12. September 2018 in Addis Abeba (Äthiopien) einen Friedensvertrag. Vielerorts agieren eigenständige Rebellenarmeen, die den fragilen Friedensprozess zusätzlich komplizieren. Die Vereinten Nationen unterhalten seit 2011 eine große Friedenstruppe im Südsudan, die UNMISS (United Nation Mission in the Republic of South Sudan). Sie wurde immer wieder aufgestockt und ihr Mandat wurde erweitert. Derzeit (2019) umfasst sie rund 17.000 Soldat*innen und über 2.000 Polizist*innen.

Der Konflikt hat tausende Todesopfer gekostet und über zwei Millionen Menschen wurden aus ihrer Heimat vertrieben. Viele von ihnen leben bis heute in riesigen Flüchtlingscamps, die sich in der Nähe der UNMISS-Lager angesiedelt haben. Südsudanesische zivilgesellschaftliche Organisationen sind vor allem in Juba und anderen Städten aktiv. Sie setzen sich u.a. für Menschenrechte, für die Rechte von Frauen und Kindern sowie gegen den Krieg ein.

Ergänzende Informationen/Links:

- unbek. Autor*in: Südsudan: Überblick, hrsg. v. Auswärtiges Amt, 9. Aug. 2017, URL: <https://www.auswaertiges-amt.de/de/aussenpolitik/laender/suedsudan-node/suedsudan/244262> (besucht am 13. 10. 2019).
- HIIK: Conflict Barometer 2018, Feb. 2019, URL: <https://hiik.de/download/conflict-barometer-2018/?lang=en&wpdmdl=3841&refresh=5da5a7bf6c99a1571137471> (besucht am 15. 10. 2019).
- Gihan Abdalla: Südsudan, 22. März 2018, URL: <https://www.bpb.de/internationales/weltweit/innerstaatliche-konflikte/228561/suedsudan> (besucht am 15. 10. 2019).

3 Themen und Unterrichtsvorschläge

3.1 Diplomatie und Zivile Konfliktbearbeitung

Bezug auf: [Comic 1, S. 1](#)  [Video 2, Seg. 2](#)

3.1.1 Beschreibung

Diplomatie: Wenn jemand geschickt seine Worte wählt und verhandelt, dann sagt man auch, er oder sie sei „diplomatisch“. „Diplomatie“ bedeutet die „Kunst der Verhandlung“. Sie lässt sich bis ins Altertum zurückverfolgen. Heute wird Diplomatie in verschiedenen Formaten praktiziert, u.a. durch:

- die Einrichtung von Botschaften
- Zusammenarbeit von Politiker*innen und Diplomaten*innen in internationalen Institutionen (Vereinte Nationen, Europäische Union usw.)
- in einmaligen oder regelmäßigen Treffen von Regierungsvertreter*innen und -chef*innen
- in Verhandlungen zu Krisen und Kriegen. Hier werden den Vertreter*innen der Konfliktparteien oftmals internationale Vermittler*innen (Mediator*innen) an die Seite gestellt.

Zivile Konfliktbearbeitung: Unter Ziviler Konfliktbearbeitung (ZBK) wird generell die Bearbeitung von zu Gewalt neigenden Konflikten durch konstruktive Methoden verstanden. Wichtig ist, dass dabei keine Gewalt angewendet wird. Im internationalen Kontext ist ZKB in den Augen ihrer Vertreter*innen eine effektive und vergleichsweise günstige Alternative zu – oftmals eskalierenden – militärischen Interventionen. „Zivil“ kann dabei in Abgrenzung zum Militärischen als „nicht-militärisch“ verstanden werden. Manche verstehen den Begriff auch dahingehend, dass Zivilgesellschaft als Akteur von ZKB gemeint sei; während andere darauf verweisen, dass auch Staaten ZKB anwenden können – diplomatische Mittel (Verhandlungen und Konfliktmediation) gehören in diesem Verständnis mit zum Methodenrepertoire Ziviler Konfliktbearbeitung.⁹

Konfliktvermittlung (Mediation): Meistens sind Vermittler (leider äußerst selten: Vermittlerinnen) Vertreter*innen internationaler Organisationen oder Regierungen. Manchmal nehmen auch sogenannte „elder statesmen“ – also angesehene Politiker*innen ohne Amt – solche Aufgaben wahr. Nichtregierungsorganisationen fehlt zumeist der Zugang zu dieser höchsten Ebene der Entscheidungsfinder*innen. Einige wenige konnten sich dennoch eta-

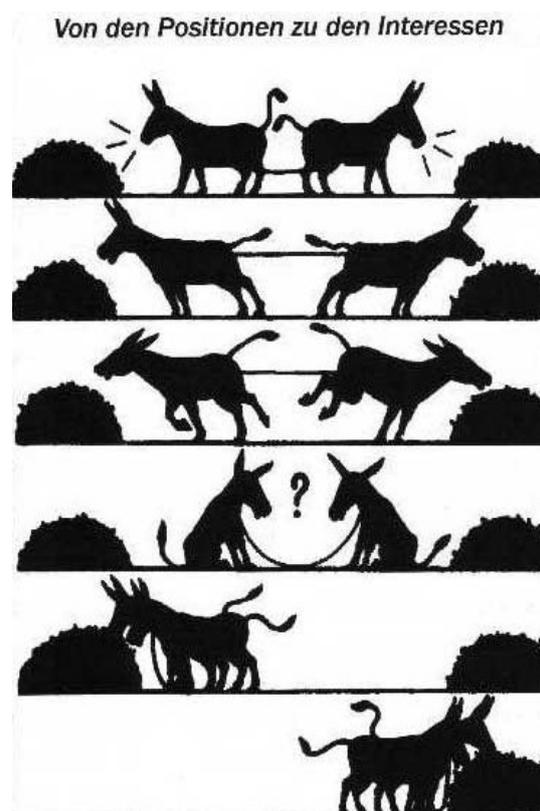


Abb. 8: Die zwei Esel. Grafik mit freundlicher Erlaubnis von Quaker Peace and Service

⁹AGDF: Zivile, gewaltfreie Konfliktbearbeitung, URL: <https://friedensdienst.de/zivile-gewaltfreie-konfliktbearbeitung> (besucht am 16.10.2019).

3 Themen und Unterrichtsvorschläge

blieren, gewöhnlich in der Rolle von Vermittler*innen, die formale offizielle Verhandlungen durch vielfältige sogenannte „gute Dienste“ vorbereiten. Des Weiteren kann die Zivilgesellschaft wie beispielsweise in Liberia Druck auf ihre Regierungen ausüben, um diplomatische Initiativen anzubahnen und diese kritisch zu begleiten.

Es gibt verschiedene Formen der Mediation: Vermittler*innen können zum Beispiel durch sogenannte „Shuttle Diplomatie“, bei der sie von einer Konfliktpartei zur anderen gehen, ohne dass diese an einem Tisch Platz nehmen, Vereinbarungen vorbereiten. Sie können auch den Vorsitz bei Verhandlungen übernehmen, bei denen alle Parteien sich treffen. Manchmal versuchen sie auch, durch politischen Druck (z.B. durch Androhung von Sanktionen) eine Einigung zu erzwingen.



Abb. 9: Slobodan Milosevic, Alija Izetbegovic, and Franjo Tudjman unterzeichnen das Dayton-Abkommen
Foto: The Central Intelligence Agency (Gemeinfrei)

Ergänzende Informationen/Links:

- unbek. Autor*in: Konstruktive, Zivile Konfliktbearbeitung, hrsg. v. Friedenskreis Halle, URL: <https://www.friedenskreis-halle.de/themen/konstruktive-konfliktbearbeitung.html> (besucht am 15. 10. 2019).
- zivil statt militärisch: Friedensbildung zu Ziviler Konfliktbearbeitung im Ausland, ein Erklärvideo des Friedenskreis Halle, 7 Minuten, 2017, URL: <https://www.youtube.com/watch?v=dPShUjwsi00> (besucht am 15. 10. 2019).
- unbek. Autor*in: Think Peace, hrsg. v. Bund für Soziale Verteidigung, 2019, URL: <https://www.think-peace.de> (besucht am 15. 10. 2019).

3.1.2 Unterrichtseinheit in 90 Minuten

Zeit	Ziel/Inhalt	Methode	Material
15	TN wissen, was ZKB und Diplomatie sind	Video „zivil statt militärisch“* ansehen. Anschließend Diskussions-Runde: Was ist ZKB, was Diplomatie? Was braucht man für erfolgreiche Diplomatie? Ergänzung der LoP	Video
15	Fallbeispiel kennenlernen	TN lesen Text über den Grenzkonflikt in Peru/Ecuador, „Auflösung“ wird aber noch vorenthalten. Dann kurz mündlich zusammenfassen: Worum geht es in dem Streit?	Text von Kap. 2.1 „Konflikt Perú – Ecuador“ S. 9
25 + 20	ZKB anwenden	TN werden in Gruppen à 3-4 Personen eingeteilt. Aufgabe: Ideen sammeln, wie könnte man den Konflikt gewaltfrei lösen? TN werden ermuntert, kreative Lösungen zu suchen. Anschließend präsentieren die Gruppen ihre Ideen.	
15	Auflösung	Letzter Textabschnitt wird gegeben, Auflösung des Fallbeispiels.	

* Video des Friedenskreis Halle „zivil statt militärisch“: <https://www.youtube.com/watch?v=dPShUjwsi00>.

3.2 Interreligiöser Dialog

Bezug auf: [Comic 1, S. 2](#)  [Video 2, Seg. 1](#)

3.2.1 Beschreibung

Definition: Circa zwei Drittel der Weltbevölkerung bezeichnen sich selbst als gläubig:¹⁰ Zwischen verschiedenen Glaubensausrichtungen kommt es immer wieder zu Konflikten aufgrund mangelnden gegenseitigen Verständnisses oder Anerkennung. Genauso können gesellschaftliche oder internationale Konflikte religiös aufgeladen werden. Interreligiöser Dialog bedeutet, dass sich Angehörige unterschiedlicher Religionen friedlich begegnen und austauschen. Das Wort „Dialog“ meint dabei vor allem das Gespräch zwischen Vertreter*innen der Religionen.



Abb. 10: Die spätere Friedensnobelpreisträgerin Leymah Roberta Gbowee und Asatu Bah Kenneth

Ziele:

- Besseres Verständnis der anderen Religion
- Austausch über theologische / religiöse Fragen
- Bearbeitung und Prävention von Konflikten zwischen den Religionsgemeinschaften
- Lösungen für geteilte Probleme
- Gutes Zusammenleben
- Stärkung des Friedens

Arten des Interreligiösen Dialogs:

Abgesehen von einem klassischen Gespräch gibt es noch viele andere Wege, einen interreligiösen Dialog zu schaffen. Die Gründung von religiös gemischten Sportteams oder Musikgruppen ermöglicht einen Austausch untereinander. Auch durch gemeinsames Kochen oder den Besuch des Gotteshauses einer anderen Religion (z.B. Tage der offenen Tür) kann man viel lernen und neue Freundschaften knüpfen.¹¹

In Deutschland spielen insbesondere der christlich-jüdische und der christlich-islamische Dialog eine Rolle. Für beide gibt es unterschiedliche Foren und Kreise. Auf nationaler Ebene

¹⁰Unbek. Autor*in: Zwei Drittel der Weltbevölkerung sind gläubig, hrsg. v. Frankfurter Rundschau, 13. Apr. 2015, URL: <https://www.fr.de/panorama/zwei-drittel-weltbevoelkerung-sind-glaeubig-11193309.html> (besucht am 16.10.2019).

¹¹Frieden Fragen: Was versteht man eigentlich unter interreligiösem Dialog?, hrsg. v. Berghof Foundation, URL: <https://www.frieden-fragen.de/entdecken/leben-in-vielfalt/religion-und-frieden/interreligioeser-dialog.html> (besucht am 16.10.2019).

3 Themen und Unterrichtsvorschläge

ne engagiert sind u.a. der Koordinierungsrat des christlich-islamischen Dialogs oder der Deutsche Koordinierungsrat der Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit.

Es gibt auch Dialogformate, die Judentum, Islam und Christentum als die drei „abrahamitischen“ Religionen (d.h. die Religionen, die sich alle auf Abraham als Stammvater berufen) umfassen.

Ergänzende Informationen/Links:

- Michael Gleich/Uli Reinhardt: Gott wohnt zwischen den Fronten, in: MUT – Magazin für Lösungen 1 (2016), S. 6–17, URL: <http://mutmagazin.de/wp-content/uploads/2017/10/mut-01.pdf> (besucht am 10.04.2018).
- Was versteht man eigentlich unter interreligiösem Dialog?, ein Erklärvideo der Berghof Foundation, 3 Minuten, URL: <https://www.frieden-fragen.de/entdecken/leben-in-vielfalt/religion-und-frieden/interreligioeser-dialog.html> (besucht am 15.10.2019).
- Der Imam und der Pastor, ein Film von Alan Channer, 2006, 40 Minuten, empfohlen ab 15 Jahren, URL: <http://www.cultureunplugged.com/documentary/watch-online/filmedia/play/2421/The-Imam-and-The-Pastor%20in%20original-Vertonung> (besucht am 15.10.2019), in englischem Originalton.

Andere Bildungsmaterialien:

- RPI: Materialpool Interreligiöses Lernen, hrsg. v. EKKW/EKHN, URL: <https://www.rpi-ekkw-ekhn.de/home/rpi-arbeitsbereiche/interreligioeses-lernen/materialpool-interreligioeses-lernen/> (besucht am 15.10.2019).
- Religionspädagogisches Institut Loccum (Hrsg.): Loccumer Pelikan 1 2015: Gott im Spiegel der Religionen, URL: https://www.rpi-loccum.de/damfiles/default/rpi_loccum/Materialpool/Pelikan/Pelikanhefte/pelikan1_15-c4dfe3fb50c4c93cd74eecd405cf2474.pdf (besucht am 15.10.2019).

3.2.2 Unterrichtseinheit in 90 Minuten

Es bietet sich an, zu diesem Thema verschiedene Gotteshäuser (z.B. Moschee, Synagoge, Kirche) oder interkulturelle/interreligiöse Vereine/Initiativen/Bildungseinrichtungen zu besuchen. Der Besuch sollte mit der Einrichtung vorher abgesprochen werden, auch wenn sie jederzeit öffentlich zugänglich ist. In vielen Fällen kann eine kurze Führung vereinbart werden, bei der den Schüler*innen Informationen über das Gotteshaus bzw. die Einrichtung und das, was dort stattfindet, gegeben wird.

Dazu sollte eine Vor- und ein Nachbesprechung stattfinden. Im Vorgespräch sollte geklärt werden, was die Schüler*innen über die Religion und die Einrichtung wissen und was sie gerne wissen wollen. Diese Fragen könnten schriftlich festgehalten und im Nachhinein wieder aufgegriffen werden. Im Nachgespräch könnte erfragt werden:

- Was war Euch bekannt/vertraut?
- Was kanntet Ihr nicht, was kam Euch fremd vor?
- Welche Fragen, die Ihr vorher hattet, wurden beantwortet?
- Gibt es Fragen, die weiter offen sind?

Der hier präsentierte Unterrichtsvorschlag bezieht sich in großen Teilen auf das Material „Der Vielfalt gerecht werden“ des Bildungsteams Berlin-Brandenburg (BBB), www.diversity.bildungsteam.de/religion.

3 Themen und Unterrichtsvorschläge

Zeit	Ziel/Inhalt	Methode	Material
15	TN für Thema Religionen sensibilisiert	Zwei Teams ergänzen (mit oder ohne Wettbewerb) Flipcharts mit ABC bis Z mit Begriffen, die mit Religion/Weltanschauung zusammenhängen. Sobald ein/beide Teams fertig sind, werden unklare Begriffe erklärt. Genauer bei BBB unter: http://diversity.bildungsteam.de/sites/default/files/downloads/einstieg_religion_abc_der_religionen.pdf	Flipcharts mit aufgeschriebenem ABC, Stifte
30	Wissen, zweifeln, glauben; TN sind für Diversität in der Gruppe sensibilisiert.	Kleingruppen (KGen) arbeiten an verteilten Tischen. Hinweis der Vertraulichkeit. TN würfeln reihum. Wer eine „6“ wirft, zieht eine Karte und legt sie zu einer der Kategoriekarten „Wissen, Zweifeln, Glauben“ und erzählt warum. Austausch, Nachfragen, Positionierungen sind erwünscht. Karte bleibt aber liegen, wo sie ist. Danach wird weiter gewürfelt, bis der Stapel weg ist. Genauer bei BBB unter: http://diversity.bildungsteam.de/sites/default/files/downloads/einstieg_religion_wissen-zweifeln-glauben.pdf	Vorbereitete Karten*, Kategoriekarten und Würfel für jede Gruppe.
45	TN kennen das Beispiel zum Interreligiösen Dialog „Imam und Pastor“	TN lesen den Text „Gott wohnt Zwischen den Fronten“ oder kürzer Comic 1, Seite 2 Klassengespräch: Unklarheiten erklären. Fragen: Was hat euch überrascht? Wie konnten Muhammad Ashafa und James Wuye ihre Feindschaft überwinden? Was ist interreligiöser Dialog? Kennt ihr andere Beispiele religiöser Konflikte oder erfolgreichen interreligiösen Dialogs. Welche Foren interreligiösen Dialogs gibt es in Deutschland?	Kopien Text oder Comic 1 (s. o. Kap. 1)

* Beispiel für die Karten: Engel, Schicksal, Glück, Liebe, Gott, Medien, Wahrheit, Schulmedizin, Satan/Teufel, Das Gute, Klimawandel...

3.3 Ziviles Peacekeeping – Beispiel: Feuerholz-Patrouillen im Südsudan

Bezug auf: [Comic 1, S. 3](#)  [Comic 2](#)

3.3.1 Beschreibung

Ziviles Peacekeeping basiert darauf, dass unbewaffnete, ausgebildete zivile Fachkräfte in einem Konfliktgebiet eine ständige Präsenz aufbauen. Sie verbinden Aktivitäten, die direkt der Gewaltprävention dienen, mit solchen, bei denen es darum geht, Konfliktparteien zusammenzubringen und die Fähigkeiten lokaler Gemeinschaften zu stärken, einer Eskalation der Gewalt zu widerstehen. Im Südsudan gibt es riesige Flüchtlingscamps, die sich in der Nähe der Lager der UN-Blauhelme gebildet haben. Doch auch diese Camps waren nicht immer sicher vor Überfällen. Wie im Comic 1 beschrieben, konnten zivile Peacekeeper*innen in einer Extremsituation Menschen vor der Ermordung durch eine angreifende Miliz beschützen. Ihnen half dabei ihr Status als internationale unparteiische Helfer*innen, der von den Angreifern respektiert wurde.

Ein weiteres Problem ist, dass es in den Camps oft nur unzureichende Versorgung gibt. Um Feuerholz zu holen, müssen Frauen oft die Camps und die schützende Nähe der UN-Blauhelme verlassen. Dabei wurden und werden ihnen immer wieder von marodierenden Soldatentrupps aufgelauert. Mitte 2014 alarmierten Frauen, die in einem solchen Geflüchtetenlager im Südsudan lebten, das dort präsente Team von Friedensfachkräften der Nichtregierungsorganisation Nonviolent Peaceforce (NP). Sie berichteten, dass Frauen beim Verlassen des Lagers von Soldaten vergewaltigt würden. Sie sagten aus, dass die Soldaten diese Überfälle manchmal als Teil ihrer Arbeit bezeichneten. Oft nahmen ältere Frauen den Gang auf sich, um die jüngeren zu beschützen und die Wahrscheinlichkeit eines Überfalls zu verringern. Die Frauen mussten die Wahl treffen zwischen ihrer eigenen Sicherheit und der Erfüllung der Grundbedürfnisse ihrer Familien.

NP informierte sich über die Situation, sprach mit Soldaten und Camp-Ältesten und begann dann, die Frauen zu begleiten, wenn sie das Camp verließen. Zwei oder mehr trainierte zivile Begleiter*innen wurden mit ihnen geschickt. Seitdem dieser Schutz geboten wird, ist keine Frau mehr attackiert worden, wenn sie begleitet wurde.

In einem Jahr hat NP im Südsudan mehr als 1.000 solcher Schutzbegleitungen für gefährdete Personen durchgeführt.



Abb. 11: Südsudan: Beobachter*innen von NP begleiten Frauen beim Sammeln von Feuerholz, Foto: NP

3 Themen und Unterrichtsvorschläge

Nicht nur Nichtregierungsorganisationen, sondern auch Staatengruppen und internationale Organisationen wie die Vereinten Nationen oder andere supra-nationale Organisationen wie die Afrikanische Union, die Europäische Union oder die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) können zivile Missionen entsenden. Dies sind in der Regel Beobachtungsmissionen, deren Mandat aber manchmal auch einen Aspekt des Schutzes von Zivilbevölkerung mit umfassen kann, so z.B. in der OSZE-Verifikationsmission im Kosovo 1998-99.

Ergänzende Informationen/Links:

- **Für ein besseres Verständnis der Funktionsweise und weitere Beispiele die Präsentation von** Christine Schweitzer: Gewalt verhindern, Geflüchtete schützen: Ziviles Peacekeeping, Präsentation für das Projekt Think Peace, Okt. 2019, URL: <https://soziale-verteidigung.de/de/BegleitmaterialErgDownloads> (besucht am 15. 10. 2019). **Unter Notizen stehen weitere Informationen zur Verfügung.**
- unbek. Autor*in: Nonviolent Peaceforce, hrsg. v. Nonviolent Peaceforce, 15. Okt. 2019, URL: <https://www.nonviolentpeaceforce.org/> (besucht am 15. 10. 2019).
- Ellen Furnari u. a.: Ziviles Peacekeeping: Menschen wirksam schützen ohne Drohung oder Gewalt, Dossier Nr. 83, Beilage zu Wissenschaft und Frieden 4-2016, 2016, URL: <https://wissenschaft-und-frieden.de/seite.php?dossierID=087> (besucht am 15. 10. 2019).

3.3.2 Unterrichtseinheit in 90 Minuten

Zeit	Ziel/Inhalt	Methode	Material
20	TN können die Prinzipien von ZPK einordnen	TN lesen Comic 2 Klassengespräch: • was passiert in den Comics? Was ist unklar? • was ist Ziviles Peacekeeping? Versuch einer Definition. (Der Schutz von besonders verwundbarer Zivilbevölkerung durch unbewaffnete Zivilist*innen.	Comic 2 (s. o. Kap. 1)
45	TN setzen sich mit den Vorteilen unbewaffneter Peace Keeping-Einsätze auseinander.	Video „NP workers Andres Gutierrez and Derek Oakley on their experience of the violence in South Sudan“ anschauen. (15) Klassengespräch: • was hat euch überrascht, beeindruckt? (10) • warum kann Bewaffnung in Friedenseinsätzen zum Problem werden? (10) • kennt ihr andere Beispiele, wo das Eingreifen Dritter Gewalt verhindert hat? (10)	Video NP* (deutsche UT im Video verfügbar)
25	TN TN kennen Voraussetzungen und Funktionsweisen von ZPK	Klassengespräch: • Was ist die Voraussetzung, dass Friedensarbeiter*innen so mutig handeln können? (Training, gute Kontakte zu allen im Lager, zu politischen Stakeholdern, Soldat*innen und Rebellen, internationale Vernetzung, um Menschenrechtsverstöße sichtbar zu machen, Kenntnisse, wie man mit Soldaten spricht). Dabei kann auf Seite 2 des Comics 2 verwiesen werden. • Warum kann es funktionieren, dass Soldaten nicht töten, wenn zivile Friedensarbeiter*innen dabei sind? (Sie fürchten schlechtes Image, wenn Internationale zu Schaden kommen, sie werden angesprochen von Unbeteiligten, die sie kennen und die auf sie einreden, Zivilist*innen nicht anzugreifen)	
xx	TN kennen weitere Beispiele Zivilen Peacekeepings	(wenn die Klassengespräche nicht so lange dauerten) – Input zu weiteren Beispielen aus Powerpoint Präsentation	ppt-Folien**

* https://www.youtube.com/watch?v=_WcFwpcIMcE.

** Herunterzuladen unter <https://soziale-verteidigung.de/de/BegleitmaterialErgDownloads>.

3.4 Geschlechtsspezifische Konflikterfahrungen

Bezug auf: [Comic 2, S. 1–3](#)  [Video 2](#)

3.4.1 Beschreibung

Einen Krieg zu erleben, ist für alle Menschen eine dramatische Erfahrung. Menschen unterschiedlichen Geschlechts machen dabei aber häufig ganz unterschiedliche Erfahrungen. Denn Frauen und Männer haben in Kriegen und Konflikten meist unterschiedliche Rollen. Männer werden zum Beispiel öfter als Frauen als Soldaten eingesetzt, denn die Gesellschaft erwartet von ihnen, dass sie tapfere Krieger und Beschützer sind – ob sie wollen oder nicht. Sie erleben das Leid des Krieges damit unmittelbar im Kampf, werden verletzt, müssen töten oder werden selbst getötet. Ganze Generationen junger, oftmals auch minderjähriger Männer werden auf diese Weise ausgelöscht oder schwer traumatisiert. Der Weg zurück in ein ziviles Leben ohne Gewalt fällt ihnen nach dem Krieg oft schwer, denn sie haben im Krieg gelernt, dass Konflikte mit Gewalt gelöst werden. Auf der anderen Seite sind Frauen in der Zeit, in der ihre Ehemänner, Väter, und Söhne im Krieg sind, oft auf sich gestellt und müssen allein ihre Familien ernähren. Und in vielen Kriegen müssen auch sie kämpfen, zum Beispiel als Kindersoldatinnen oder in speziellen Frauenregimentern. Nach dem Krieg haben sie oft doppelt darunter zu leiden, denn kämpfende Frauen werden in vielen Gesellschaften verachtet und ausgestoßen.

Frauen und Männer sind auch unterschiedlich von Gewalt betroffen. So wird zum Beispiel in vielen Kriegen Vergewaltigung als Kriegswaffe eingesetzt. Das heißt, dass die – meist männlichen – Kämpfer der einen Seite versuchen, möglichst viele Menschen der gegnerischen Seite zu vergewaltigen, um die ganze Gesellschaft zu demütigen. Die meisten Opfer dieser sexualisierten Gewalt sind Frauen, die ihr ganzes Leben unter den Folgen zu leiden haben und in manchen Gesellschaften sogar Gefahr laufen, aus ihren Familien ausgeschlossen zu werden. Doch auch Männer werden Opfer von Vergewaltigungen. Das war lange und ist immer noch ein Tabu, denn ein vergewaltigter Mann gilt in vielen Gesellschaften als schwach oder „unmännlich“. Deshalb trauen sich viele dieser Männer noch weniger als Frauen, über ihre Erfahrungen zu sprechen und finden nirgendwo Hilfe, um mit ihren Traumata fertig zu werden.



Abb. 12: Massenproteste gegen Geschlechterbasierte Gewalt in Buenos Aires 2015. Foto: Jaluj (CC BY-SA 4.0)

3 Themen und Unterrichtsvorschläge

Wenn der Konflikt schließlich durch Verhandlungen beendet wird, sind es wiederum in der Regel Männer, die am Verhandlungstisch sitzen – sowohl auf Seiten der Konfliktparteien wie auch auf Seiten der internationalen Vermittler. Die Anliegen und Bedürfnisse von Frauen geraten da schnell aus dem Blick.

Diese unterschiedlichen Erfahrungen nennt man „geschlechtsspezifische“ oder „gender-spezifische“¹² Gewalt- und Konflikterfahrungen. In der Friedensarbeit ist es wichtig, geschlechtsspezifische Konflikterfahrungen und überhaupt die Perspektiven von Menschen aller Geschlechter, von Frauen, Männern, sexuellen Minderheiten usw. immer im Blick zu haben. Das hilft bei der Bearbeitung von Konflikten, in der Nachkriegsphase und auch bei der Verhinderung neuer Konflikte.

Ergänzende Informationen/Links:

- Jana Arloth/Frauke Lisa Seidensticker: Frauen als Akteurinnen in Friedensprozessen: Begleitstudie zum Werkstattgespräch „Frauen und bewaffnete Konflikte“ anlässlich des 10. Jahrestages der UN-Resolution 1325, Deutsches Institut für Menschenrechte, Feb. 2011, URL: https://www.institut-fuer-menschenrechte.de/uploads/tx_commerce/studie_frauen_als_akteurinnen_in_friedensprozessen.pdf (besucht am 15. 10. 2019).
- Feministisches Institut der Heinrich Böll Stiftung: Frieden und Sicherheit für alle: Eine feministische Kritik der gegenwärtigen Sicherheitspolitik, Diskussionspapier, Juni 2006, URL: https://www.gwi-boell.de/sites/default/files/assets/gwi-boell.de/images/downloads/Frieden_und_Sicherheit_fuer_alle.pdf (besucht am 15. 10. 2019).
- Bund für Soziale Verteidigung: Geschlechterverhältnisse in Krieg und Frieden, Informationsblatt, Dez. 2011, URL: <https://soziale-verteidigung.de/de/shop/geschlechterverhaeltnisse-krieg-frieden> (besucht am 15. 10. 2019).
- Bund für Soziale Verteidigung: Vater im Krieg, Mutter in Pommerland?: Geschlechterverhältnisse in Krieg und Frieden, Beiträge zur BSV-Jahrestagung 2012, Hintergrund und Diskussionspapier 32, 2012, URL: <https://soziale-verteidigung.de/de/shop/HuD32> (besucht am 15. 10. 2019).
- Heinrich-Böll-Stiftung (Hrsg.): Frieden, Sicherheit und Geschlechterverhältnisse: Feministische Positionen und Perspektiven zur Friedens- und Sicherheitspolitik. Ein Positionspapier des Gunda-Werner-Instituts für Feminismus und Geschlechterdemokratie, 3. Aufl. (Schriften des Gunda-Werner-Instituts 6), Berlin 2009, URL: <http://www.gwi-boell.de/sites/default/files/friedensicherheit-neuaufld ez11-i.pdf> (besucht am 15. 10. 2019).
- Heinrich-Böll-Stiftung (Hrsg.): Human Security = Women's Security?: Keine nachhaltige Sicherheit ohne Geschlechterperspektive. Dokumentation einer Tagung des Feministischen Instituts und der Friedrich-Ebert-Stiftung in Kooperation mit dem Frauensicherheitsrat am 24./25. Oktober 2003 in Berlin (Schriften des Gunda-Werner-Instituts 2), Berlin 2007, URL: http://www.gwi-boell.de/sites/default/files/human_security-i.pdf (besucht am 15. 10. 2019).
- **Weitere Quellen unter dem Stichwort „Gender“ zu finden unter:** Plattform Zivile Konfliktbearbeitung: Bibliothek. Stichwort: „Gender“, 15. Okt. 2019, URL: <http://www.konfliktbearbeitung.net/bibliothek/gender> (besucht am 15. 10. 2019).

¹²„Gender“ ist das englische Wort für soziales Geschlecht.

3.4.2 Unterrichtseinheit in 90 Minuten

Zeit	Ziel/Inhalt	Methode	Material
15	Einleitung	Kurze Erklärung durch die LoP, evtl. fragen: Wer kann sich unter dem Wort „Gender“ etwas vorstellen?	
30	TN dafür sensibilisiert, wie sich Gender in Kriegs- und Konfliktsituationen auswirkt.	Arbeit in KGen: Karten beschriften, anschließend an Tafel sammeln. „Denkt darüber nach, wie Menschen unterschiedlichen Geschlechts auch unterschiedlich von Kriegen und Konflikten betroffen sein können. Überlegt euch weitere Beispiele zu geschlechtsspezifischen Gewalt- und Konflikterfahrungen“	
10	TN kennen Beispiel der Frauen in Weiß	Video anschauen. Fragen klären	Video 2 (s. o. Kap. 1)
10	TN verstehen, dass das Geschlecht bei dem Umgang mit Traumata eine zentrale Rolle spielt	Klassengespräch: Warum ist es für Männer häufig noch schwieriger als für Frauen, darüber zu sprechen, dass sie vergewaltigt wurden? Welche Gründe kann es dafür geben?	
10	TN setzen sich mit genderspezifischen Rollenerwartungen auseinander	Klassengespräch: Wenn es um „Gender“ geht, geht es immer auch um männliche und weibliche Rollenerwartungen. Welche Rollen werden von Männern in Kriegen und Konflikten erwartet, welche von Frauen? Wie stellt ihr euch einen Soldaten/eine Soldatin vor? Wie stellt ihr euch einen Friedensarbeiter/eine Friedensarbeiterin vor? Welche Eigenschaften sollten diese Personen eurer Meinung nach haben?	

3.5 Friedensbegriff

Bezüge Materialien übergreifend, insbesondere [Video 2, Seg. 3](#)

3.5.1 Beschreibung

Der Begriff des Friedens ist kein einfacher, denn er hat für verschiedene Menschen und Gruppen -- in der Gesellschaft allgemein, in Friedensforschung, Religion usw. -- unterschiedliche Bedeutungen. Ist die Abwesenheit von Krieg bereits Frieden oder ist Frieden viel umfassender? Welche Relevanz messen wir dem Frieden bei? Kann der Frieden vielleicht auch dort bedroht sein, wo keine Assoziationen mit Krieg vorhanden sind, wie beispielsweise in der Schule oder am Arbeitsplatz? Eine feste Definition von Frieden zu lehren, wäre deshalb wenig hilfreich. Eine Beschäftigung damit, was Frieden heißt, sollte möglichst interaktiv stattfinden.

Für die Diskussion des Friedensbegriffs im Unterrichts- oder Workshopkontext ist es trotzdem hilfreich, einen weitgehenden Friedensbegriff zu kennen. Hier zum Beispiel nach Uli Jäger, der argumentiert, dass Frieden mehr als die Abwesenheit von Krieg (negativer Frieden) ist:

„Deshalb spricht man von einem ‚positiven Frieden‘ als einem anhaltenden Prozess, in dem Gewalt abnimmt und Gerechtigkeit zunimmt. Dies bedeutet auch das Fehlen von Ausbeutung, eine positive wirtschaftliche und soziale Entwicklung, Freiheit, Pluralismus, die Verwirklichung von Menschenrechten und schließlich die jedem Menschen einzuräumende Möglichkeit, sich gemäß seinen Anlagen und Fähigkeiten selbst zu entfalten.“¹³



Abb. 13: Bild: Frits Ahlefeld, Hiking Artists.com (CC BY-ND)

Ein weiterer gängiger Friedensbegriff ist Frieden als Abwesenheit von Gewalt.¹⁴ Bei der Diskussion zu beachten ist, dass die Wahl eines Friedensbegriffs eine politische Entscheidung darstellt und weitreichende Konsequenzen hat. Wird beispielsweise der Begriff nach Jäger gewählt, wird ein Friedens**zustand** nie erreicht, da Frieden als ein Prozess verstanden wird. Ihm zufolge sind wir als Personen und Gesellschaft zum Engagement für den Frieden aufgerufen. Genauso wird beispielsweise der Einsatz für die Einführung oder Erhöhung von Mindestlöhnen, der Einsatz für das Recht auf Abtreibung, für menschenwürdige Asylverfahren und gegen Wohnsitzauflagen zu Friedensarbeit. Wird dieser Begriff gewählt, taugen

¹³Uli Jäger: Pocket global: Globalisierung in Stichworten, hrsg. v. BPB, 2004, URL: <https://www.bpb.de/system/files/pdf/YL0DQ.pdf>, S. 38.

¹⁴Siehe Kapitel 3.8 Gewalt: Begriff nach Galtung, S. 41–44 in diesem Heft.

3 Themen und Unterrichtsvorschläge

Krieg und Frieden nicht als Begriffspaar. Als Gegenbegriff zu Frieden ist Unfrieden möglich; Krieg kann als Form des Unfriedens verstanden werden.

Wird dagegen ein Begriff von Frieden als Abwesenheit von Krieg gewählt, steht friedenspolitisches Engagement neben dem Engagement für andere soziale Anliegen. Im deutschen Kontext konzentriert es sich, wie es viele Gruppen der Friedensbewegung tun, auf ein Engagement gegen Auslandseinsätze der Bundeswehr, Militärbündnisse oder Waffenexporte.

Ergänzende Informationen/Links:

- **Zur Methode World Café:** Lehrerinnenfortbildung Baden-Württemberg (Hrsg.): Methode World-Café: Handout, URL: https://www.lehrerfortbildung-bw.de/u_matnatech/bnt/gym/bp2016/fb2/4_energie/0_ueber/10_zitat/2_handout/ (besucht am 15.10.2019).

Andere Bildungsmaterialien:

- Konsortium ZFD (Hrsg.): Gewalt verhindern? Das geht!: Gewaltprävention und Friedensförderung als Thema in Schule und Bildungsarbeit. Materialien zur Zivilen Konfliktbearbeitung für die gymnasiale Oberstufe (Klassen 10 bis 13 – Sekundarstufe II), Klassen 8 bis 10 (Sekundarstufe I) und Berufsschulen, Bonn Dez. 2018, URL: <https://www.ziviler-friedensdienst.org/sites/ziviler-friedensdienst.org/files/Anhang/material/zfd-zfd-im-unterricht-gewalt-verhindern-das-geht-70906.pdf> (besucht am 15.10.2019); **Problematisierung der Begrifflichkeiten Krieg und Frieden sowie weitere Unterrichtsmaterialien und Arbeitsblätter auf S. 12–23.**

3.5.2 Unterrichtseinheit in 90 Minuten

Zeit	Ziel/Inhalt	Methode	Material
30	Einführung: TN sensibilisiert für Friedensengagement gegen Krieg und auch danach.	Film zeigen, mit der Leitfrage: wie haben sich die Frauen in Weiß zu welchem Zeitpunkt für Frieden eingesetzt. Sammeln der Methoden und Aktionsformen während des Kriegs und nach dem Krieg. TN sollten mitnehmen: auch nach Beendigung von Kampfhandlungen ist ein Engagement für den Frieden möglich und notwendig um einer gewaltsamen Konfliktaustragung vorzubeugen. <i>Alternativ</i> kann mit aktuellen Zeitungsüberschriften gearbeitet werden, die einen breiten Begriff von Frieden abbilden.	Video 2 (s. o. Kap. 1)
45	TN haben sich einen Friedens-, Kriegs-, und Unfriedensbegriff erarbeitet	Woldcafé mit den Begriffen Krieg, Unfrieden, Frieden: KGen verbringen jeweils 10 Minuten an einem Flipchartpapier mit je einem der Begriffe Krieg, Unfrieden, Frieden. Sie assoziieren zu den Begriffen. Danach rotieren sie zum nächsten Thema. Ab der zweiten Runde können sie zu den Begriffen der Vorgruppe Ergänzungen, Bekräftigungen und Gegenpositionen formulieren. Nach Abschluss der Schreibphase stellen die Gruppen jeweils die Flipcharts vor. Rückfragen werden geklärt. Ein Klassengespräch kann nochmal auf den Friedensbegriff fokussiert werden. Hierbei kann der*die LoP auf Jägers Friedensbegriff Bezug nehmen.	Drei Flipcharts, Stifte
15	TN setzen sich damit auseinander, ob in Deutschland Frieden herrscht und welche Möglichkeiten des Engagements bestehen	Klassengespräch. Leitfragen: herrscht in Deutschland Frieden? Wie kann ich mich für Frieden in Deutschland und in der Welt engagieren?	

3.6 Demokratisierung und Peacebuilding

Bezug auf: [Video 2](#), [Seg. 3](#)

3.6.1 Beschreibung

Die Wahrscheinlichkeit, dass Staaten zu Frieden finden, kann durch eine Demokratisierung der Gesellschaft gesteigert werden. Demokratie ist im Grunde ein Gegenmodell zu Krieg: Bei beiden gibt es Personengruppen mit entgegengesetzten – zum Teil sogar unvereinbaren – Positionen, die Grundlage für Konflikte sind. Demokratie stellt einen Rahmen bereit, in dem diese Konflikte konstruktiv bearbeitet werden können. Dazu werden den Beteiligten jedoch Demokratiekompetenzen abverlangt. Demokratiekompetenzen äußern sich unter anderem darin, dass Bürger*innen die Meinungsvielfalt anerkennen, ihre Interessen nicht mit Gewalt durchsetzen und auch eine hohe Frustrationstoleranz haben, denn der eigene Wille wird zumeist nicht vollständig umsetzbar sein. In Kriegsgesellschaften fehlen diese Kompetenzen oftmals.

Demokratisierung äußert sich in diesem Kontext deswegen nicht nur im Aufbau demokratischer Institutionen, sondern erfordert auch das Erlernen und Aneignen dieser elementaren Kompetenzen durch die Bürger*innen. Demokratie kann also schon dort stattfinden, wo Menschen aufeinander zugehen, um gemeinsam ihre Differenzen zu klären, anstatt die eigenen Vorstellungen mit Gewalt durchzusetzen. Aus diesem Grund ist die Entwicklung von Demokratiekompetenzen so wichtig für das Peacebuilding (Friedenskonsolidierung), aber auch für die Nachhaltigkeit des Friedens, wie das Beispiel der „Frauen in Weiß“ zeigt.

Die „Frauen in Weiß“ aus Liberia arbeiteten nach dem Friedensabkommen intensiv für die Stärkung des Friedens. Sie setzten sich für die Entwaffnung und Wiedereingliederung ehemaliger Kämpfer*innen, einen transparenten Wahlprozess, Konfliktvorsorge durch Mediation und die Konfliktkompetenz der Bevölkerung ein. Darüber hinaus beteiligten sie sich am Demokratisierungsprozess und engagierten sich für die Bearbeitung von Traumata.

Der Grad von Demokratisierung kann anhand verschiedener Kriterien und Parameter gemessen werden. So unterscheidet der „Freedom House Index“ zum Beispiel Parteienvielfalt; freie und faire Wahlen; funktionsfähige Regierung; Rechtsstaat; politische Mitsprachemöglichkeiten; Medienfreiheit; Versammlungs- und Meinungsfreiheit; Minderheitenschutz.¹⁵

Ergänzende Informationen/Links:

- Thorsten Gromes: Innerstaatliche Konflikte und die Wirkung von Demokratie: Band 2: Die Friedens- und Konfliktforschung aus der Perspektive der jüngeren Generationen, in: Egbert Jahn u. a. (Hrsg.): Die Zukunft des Friedens, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2005, S. 335–362.
- Joachim Detjen: Die Demokratiekompetenz der Bürger: Herausforderung für die politische Bildung, hrsg. v. Bundeszentrale für politische Bildung, 25. Mai 2002, URL: <https://www.bpb.de/apuz/25554/die-demokratiekompetenz-der-buerger?p=all> (besucht am 15. 10. 2019).
- Gerhard Himmelmann: Was ist Demokratiekompetenz?: Ein Vergleich von Kompetenzmodellen unter Berücksichtigung internationaler Ansätze, Beiträge zur Demokratiepädagogik, Berlin, Nov. 2005, URL: <https://www.pedocs.de/volltexte/2008/257/pdf/Himmelmann2.pdf> (besucht am 15. 10. 2019).

¹⁵Freedom House Index unter: Freedom House: Reports, 15. Okt. 2019, URL: <https://freedomhouse.org/> (besucht am 15. 10. 2019).

3.6.2 Unterrichtseinheit in 90 Minuten

Zeit	Ziel/Inhalt	Methode	Material
10	TN haben sich mit Aspekten von Demokratie auseinandergesetzt	Brainstorming: Was sind Voraussetzungen für eine funktionsfähige Demokratie? LoP sammelt an der Tafel	Tafel
70	TN setzen sich mit den Kriterien des Freedom House Index auseinander (Parteienvielfalt; freie und faire Wahlen; funktionsfähige Regierung; Rechtsstaat; politische Mitsprachemöglichkeiten; Medienfreiheit; Versammlungs- und Meinungsfreiheit; Minderheitenschutz)	<p>Präsentation der aktuellen Karte und der Kriterien des Freedom House Index. Rückfrage, ob klar ist, was die Kriterien bedeuten. (10)</p> <p>Kommentar: Bei verschiedenen Indizes schneiden Länder sehr verschieden ab.</p> <p>TN arbeiten in KGen zu je einem der Kriterien des Freedom House Index und folgenden Fragestellungen</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Was hat das Kriterium, das ihr bearbeitet mit Frieden zu tun? Bedenkt dabei den Frieden in der Gesellschaft und zwischen Ländern 2. Nach einem Krieg möchte ein Land demokratisch werden. Was steht einer Verwirklichung des Kriteriums entgegen? 3. Was können Bürger*innen des Landes und im Ausland tun, um das Kriterium zu erreichen? (30) <p>Präsentation der Gruppenergebnisse (30)</p>	<p>Beamer, aktuelle Karte des Reports „Freedom in the World“ unter www.freedomhouse.org</p> <p>Moderationskarten, Stifte</p>
10	TN haben kennen das Beispiel der Frauen in Weiß und wissen wo Beteiligung Demokratisierung und Frieden gestärkt wurden	Film anschauen und Rückfragen	Video 2 (s. o. Kap. 1)

3.7 Vergangenheitsbewältigung

Bezug auf: [Video 2, Seg. 3](#)

3.7.1 Beschreibung

Unter dem Begriff der „Vergangenheitsbewältigung“ („dealing with the past“) oder dem verwandten Begriff der „Übergangsgerechtigkeit“ („transitional justice“) werden Methoden und Ansätze zusammengefasst, die sich mit der Aufarbeitung vergangenen Unrechts befassen. Dies ist insbesondere in Nachkriegsgesellschaften oder nach einer Demokratisierung eines zuvor diktatorischen Regimes von entscheidender Bedeutung. Schwere Menschenrechtsverletzungen und Kriegsverbrechen müssen aufgearbeitet, das Leiden der Opfer anerkannt und die Täter*innen verfolgt werden. Die Herausforderung: Oftmals sind die Täter*innen weiter mächtig, haben Organisationen, die sie schützen, und der Versuch, sie zu verfolgen, kann einen Friedensprozess genauso gefährden wie es die Nichtverfolgung dieser Verbrechen tut. Auch ist die Justiz in den betroffenen Staaten manchmal nur begrenzt handlungsfähig oder bereit, sich dieser Aufgabe anzunehmen. Dafür ist auch Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg ein Beispiel – es hat Jahrzehnte gedauert, bis der Justizapparat und die Politik vom Einfluss der ehemaligen Nationalsozialist*innen befreit wurden.

Grundlage des Konzepts der Übergangsgerechtigkeit bilden die Joinet-Prinzipien von 1997, die ein universelles „Recht auf Wahrheit, Gerechtigkeit, Wiedergutmachung und Nichtwiederholung“ postulieren.

Die Vergangenheitsarbeit geht von einem längeren Zeithorizont aus und lenkt den Blick auf generationenübergreifende Prozesse.

Wichtige Ansätze der Vergangenheitsarbeit sind u.a.:

- **Der Internationale Strafgerichtshof (International Criminal Court, ICC)**

Er nahm seine Arbeit 2002 auf und ist zuständig für Völkermord, Verbrechen gegen die Menschlichkeit und Kriegsverbrechen sowie Angriffskriege. Allerdings können nur jene Verbrechen verfolgt werden, die von Staaten begangen wurden, die den ICC ratifiziert haben. Die USA gehören ihm z.B. nicht an.



Abb. 14: Bischof Desmond Tutu – wenige Namen stehen so für die Versöhnung wie seiner. Hier auf einer Konferenz der WRI 2014 in Kapstadt. Foto: Christine Schweitzer

- **Wahrheits- und Versöhnungskommissionen**

Ein Beispiel hierfür ist die Kommission „Truth and Reconciliation“, die 1994 nach dem Ende des Apartheid-Regimes in Südafrika eingerichtet wurde. Ähnliche Kommissionen gab es auch in anderen Ländern, vor allem in Lateinamerika.

- **Traditionelle Mechanismen der Versöhnung, wie sie in vielen Ländern bestehen**

Sie stellen i.d.R. das Weiterfunktionieren der Gemeinschaft und Hilfe für Opfer über das Prinzip der Bestrafung.

- **Materielle Entschädigungen für Opfer**

z.B. Einmalzahlungen von Entschädigungen oder Renten für Folteropfer. In Chile z.B. wurden solche Entschädigungen über die Gerichte erkämpft.

- **Symbolisches Gedenken an die Verbrechen und deren Opfer**

Beispiele hierfür sind Denkmäler und Gedenkstätten, Gedenkminuten oder -stunden, Benennung von Straßen und Plätzen nach Opfern, „Stolpersteine“, Kriegsgräberfürsorge usw.

- **(Jugend-)Begegnungen zwischen Angehörigen der zuvor verfeindeten Seiten**

Hierzulande bekannt sind besonders die deutsch-französischen Begegnungen nach dem Zweiten Weltkrieg, die wesentlich zur Versöhnung zwischen den beiden Ländern beigetragen haben.

- **Erzähl- und Fragestunden mit Zeitzeug*innen im Schulunterricht**

In Deutschland haben bis vor kurzem regelmäßig KZ-Überlebende Schulbesuche gemacht und von ihren Erlebnissen erzählt. Aufgrund ihres Alters ist das heute allerdings fast nicht mehr möglich.

Ergänzende Informationen/Links:

- Netzwerk Friedenskooperative (Hrsg.): FriedensForum 1 2018: "Krieger DenkMal": Erinnerungskulturen, URL: <https://www.friedenskooperative.de/friedensforum/ausgaben/1-2018-krieger-denkmal-erinnerungskulturen#node-10150> (besucht am 16. 10. 2019).
- Natascha Zupan/Sylvia Servaes: Transitional Justice & Dealing with the Past, FriEnt Guidance Paper, FriEnt, 2007, URL: https://www.frient.de/fileadmin/user_upload/FriEnt-Dokumente/FriEnt_Guidance_Paper_Transitional_Justice_2007.pdf (besucht am 16. 10. 2019).
- Natascha Zupan: Vergangenheitsarbeit, hrsg. v. Bundeszentrale für politische Bildung, 26. Juli 2016, URL: <https://www.bpb.de/internationales/weltweit/innerstaatliche-konflikte/54742/vergangenheitsarbeit> (besucht am 16. 10. 2019).
- Ronen Steinke: Der Internationale Strafgerichtshof, hrsg. v. Bundeszentrale für politische Bildung, 30. Juli 2018, URL: <https://www.bpb.de/internationales/weltweit/innerstaatliche-konflikte/169554/der-internationale-straferichtshof> (besucht am 16. 10. 2019).
- Pumla Gobodo-Madikizela: Trauma und Versöhnung: Lehren aus Südafrika, hrsg. v. Bundeszentrale für politische Bildung, 9. Okt. 2006, URL: <https://www.bpb.de/apuz/29479/trauma-und-versoehnung-lehren-aus-suedafrika?p=all> (besucht am 16. 10. 2019).

3.7.2 Unterrichtseinheit in 90 Minuten

Zeit	Ziel/Inhalt	Methode	Material
15	Einführung	Gespräch: Wann und warum wird eine Aufarbeitung der politischen Vergangenheit (Krieg, Diktatur) gebraucht?	
15	TN erkennen Bezug zum eigenen Umfeld und internationalen Konflikten	Welche Beispiele für Gedenken fallen Euch ein? Schaut Euch die deutsche Geschichte an: Wessen wird gedacht, wessen nicht? Sind Euch z.B. schon mal Denkmäler der deutschen Kolonialgeschichte aufgefallen? (Könnte auch als Wettbewerb zwischen drei Gruppen gestaltet werden – wem fallen die meisten ein?) <i>Alternativ:</i> Kleingruppen recherchieren zu problematischen Straßennamen und Denkmälern in ihrer Stadt oder in ihrem Dorf	Tafel
15	Wissensvermittlung	Input	ppt-Folien****
45	Meinungsbildung	Schaut Euch Beispiele an, z.B. eine Kleingruppe zu ICC*, eine zu Wahrheitskommissionen**, eine zu Denkmälern als Teil einer Gedenkkultur***. Stellt sie vor und diskutiert hinterher die Vor- und Nachteile jedes Vorgehens (20) Gruppenberichte und Abschlussdiskussion (25)	

* Zum Beispiel anhand eines der folgenden Artikel: Süddeutsche Zeitung: Stichwort „Internationaler Strafgerichtshof“, 2019, URL: https://www.sueddeutsche.de/thema/Internationaler_Strafgerichtshof (besucht am 16.10.2019)

** Eine gute Zusammenfassung ist hier: [SDM.WahrheitsVersoehnungskommission](#)

*** Diese Website könnte Anstoß für Diskussionen geben: Initiative für ein Friedensdenkmal in Karlsruhe: Was wir wollen... 2014, URL: <http://friedensdenkmal-karlsruhe.de/> (besucht am 16.10.2019)

**** Herunterzuladen unter <https://soziale-verteidigung.de/de/BegleitmaterialErgDownloads>.

3.8 Gewalt: Begriff nach Galtung

Bezüge Materialien übergreifend

3.8.1 Beschreibung

Der Friedensforscher Johan Galtung lieferte 1975 seine einflussreiche umfangreiche Gewaltdefinition: Gewalt liege vor, „wenn Menschen so beeinflusst werden, dass ihre aktuelle somatische und geistige Verwirklichung geringer ist als ihre potentielle Verwirklichung“ (Galtung 1975:9), also dann, wenn der freien Entwicklung von Personen Steine in den Weg gelegt werden. Gewalt tritt nach Galtung in drei Formen auf:

1. *Direkte Gewalt*: Sie wird beobachtbar von einer bestimmten Person ausgeübt und kann physisch oder psychisch ausfallen.
2. *Strukturelle Gewalt*: Sie kann keiner*m konkreten Gewaltakteur*in zugeschrieben werden. Sie drückt sich insbesondere in Machtverhältnissen, aber auch Gesetzen, Institutionen usw. aus. Ein Beispiel sind ungleiche Bildungschancen, abhängig von der sozialen Herkunft oder vom Geschlecht.
3. *Kulturelle Gewalt*: Sie besteht aus Diskursen und Institutionen, die direkte oder strukturelle Gewalt rechtfertigen. In vielen Fällen liegen ihre Wurzeln in religiösen, kulturellen oder sprachlichen Vorstellungen. Sie hängt stark mit der Sozialisierung von Personen zusammen.

Zu beachten ist: Galtungs Begriff bezieht sich ausschließlich auf Menschen als das Ziel von Gewalt. Gewalt gegen Tiere oder die Umwelt wird durch den Begriff nicht erfasst. Auch ist der Gewaltbegriff sehr weit, was eine Analyse alltäglicher Situationen unter der Frage, wo Gewalt vorliegt, erlaubt.

Im modernen Rechtsverständnis ist direkte Gewalt unter bestimmten Umständen erlaubt, vor allem, wenn es darum geht, Recht und Gesetz durchzusetzen (Polizei, Strafvollzug). Aber in Politik und Gesellschaft finden auch Diskussionen um die Legalität/Legitimität von Gewalt statt. Darf beispielsweise ein entführtes Passagierflugzeug abgeschossen werden, um potenziell Menschenleben zu retten? Ist bei politischen Aktionen Sachbeschädigung geduldet? Ist militärische Verteidigung und die Vorbereitung auf sie legitim?

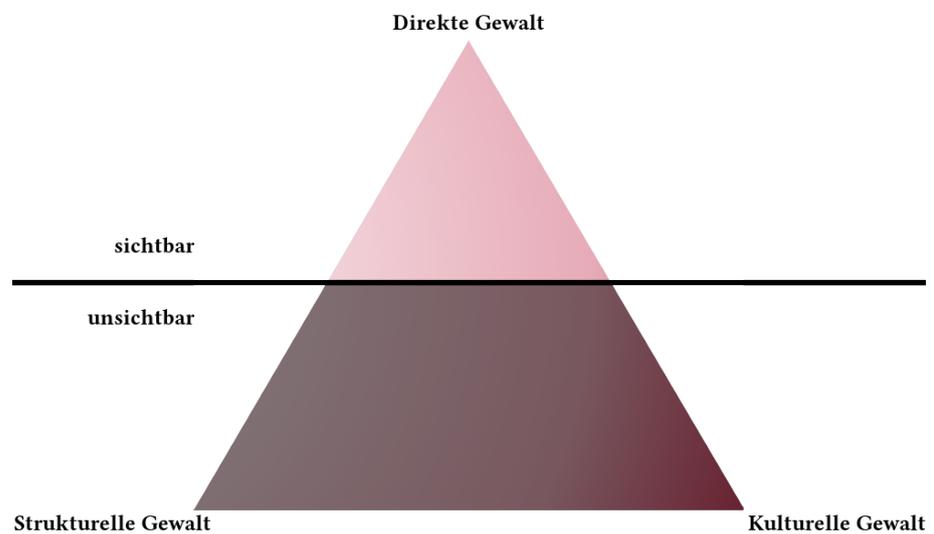


Abb. 15: Gewaltdreieck nach Galtung, Darstellung: Krischan Oberle

Ergänzende Informationen/Links:

- Johan Galtung: Gewalt, Krieg und deren Nachwirkungen: Über sichtbare und unsichtbare Folgen der Gewalt, in: polylog: Forum für interkulturelle Philosophie 5 (2004), URL: <https://them.polylog.org/5/fgj-de.htm> (besucht am 16. 10. 2019).
- Ruth Mischnick: Gewaltfreie Konflikttransformation: Trainingsmanual für einen Training-of-Trainers-Kurs, hrsg. v. Kurve Wustrow u. a., Bratislava 2007, URL: <https://www.ziviler-friedensdienst.org/sites/ziviler-friedensdienst.org/files/anhang/publikation/zfd-gewaltfreie-konflikttransformation-54567.pdf> (besucht am 17. 10. 2019), S. 28–31.
- Sascha Weigel: Galtungs Gewaltdreieck: Ein Modell zum Verständnis gesellschaftlicher Konflikte, 8. Sep. 2015, URL: <https://inkovema.de/blog/galtung-gewaltdreieck/> (besucht am 16. 10. 2019), Abschnitt: „Formen von Gewalt – kulturelle, strukturelle und direkte Gewalt“.
- Günther Gugel: Gewaltbegriffe, hrsg. v. Wir stärken Dich e. V., URL: <https://www.schulische-gewaltpraevention.de/index.php/handbuecher-gewaltpraevention/sekundarstufe/begriffe-und-grundlagen/gewalt/319-gewaltbegriffe> (besucht am 15. 10. 2019); **basierend auf:** Günther Gugel: Handbuch Gewaltprävention III: Für den Vorschulbereich und die Arbeit mit Kindern: Grundlagen - Lernfelder - Handlungsmöglichkeiten, Tübingen: Berghof Foundation, 2014.
- Klaus Schlichte: Kann Gewalt legitim sein?, hrsg. v. Hamburger Institut für Sozialforschung, 28. Aug. 2015, URL: <https://www.sozioopolis.de/beobachten/gesellschaft/artikel/kann-gewalt-legitim-sein/> (besucht am 16. 10. 2019).

3.8.2 Unterrichtseinheit in 90 Minuten

Zeit	Ziel/Inhalt	Methode	Material
30	TN werden für Gewaltbegriff sensibilisiert: Begriffe Frieden, Krieg, Konflikt, Friedenssicherung	Im Raum werden eine JA- und eine NEIN-Seite durch Kärtchen markiert. TN können ihren Standpunkt in einem Kontinuum, das sich dazwischen erstreckt, nach folgendem Ablauf einnehmen: Die Aussage wird laut vorgelesen, evtl. visualisiert. Jede Person nimmt einen Platz auf oder zwischen den Extremen im Positionsbarometer ein. Jede Person darf etwas zu ihrem Standpunkt sagen und kann sich auch, während andere sprechen umstellen, wenn sie etwas überzeugt, ihre Meinung zu ändern. Sie kann das erklären, muss es aber nicht. Wichtig ist die Achtung der Meinung der anderen! In der Diskussion sind Zuhören und Aussprechen-Lassen wichtig! Fragen/Thesen* (anzupassen an Gruppe/Thema)	+/- Kärtchen
15	TN kennen den Gewaltbegriff von Galtung: direkte, strukturelle und kulturelle Gewalt sowie deren Überschneidungen + Gewaltdefinition	Klassischer Input. Arbeiten mit Beispielen, die für TN relevant sind. Tafelbild: Dreieck, an dessen Ecken Gewaltformen eingetragen werden. Genügend Platz für folgende Einheit. Gewaltdefinition von Galtung einführen und besprechen.	Tafelbild wie Abb. 15, S. 41.
45	TN haben Gewaltbegriff nach Galtung verstanden und angewendet: direkte, strukturelle und kulturelle Gewalt sowie deren Überschneidungen	TN ziehen in 2-er- oder 3-er-Gruppen eine Gewaltsituation** und ordnen sie im Tafelbild den Gewaltformen zu. Dabei sind TN darauf hinzuweisen, dass die Karten auch zwischen Kategorien liegen können. Ein Austausch unter TN ist erwünscht. Allerdings ist die Zeit im Blick zu behalten, damit alle Gruppen vorstellen können.	Kärtchen mit Gewaltsituationen

* Fragen und Thesen:

- Wenn mich jemand angreift, schlage ich zurück.
- Wer Kleidung kauft, die durch Kinderarbeit hergestellt wurde, ist gewalttätig.;
- In einer Diktatur ist Gegengewalt das einzige Mittel, sich zu wehren.;
- Wenn ich von Berlin nach Frankfurt fliege, bin ich gewalttätig;
- Es ist möglich, gewaltfrei zu leben.

3 Themen und Unterrichtsvorschläge

** Gewaltsituationen:

- Mein Kind möchte mit mir spielen. Ich schaue aber lieber Game of Thrones. Mein Kind weint;
- Fatimas Eltern stammen nicht aus Deutschland und ihre Familie hat einen langen Nachnamen mit vielen Konsonanten. Obwohl sie genauso viel Geld verdient wie ihre beste Freundin Julia, sucht sie schon seit vielen Monaten nach einer neuen Wohnung in Köln und wird immer wieder abgewiesen;
- Janina ist Katholikin. Sie möchte Priesterin werden, aber das erlaubt ihre Kirche nicht;
- Das neue i-Phone ist endlich da. Ich muss das haben. Ich weiß, dass viele der benötigten Rohstoffe aus Krisenregionen kommen;
- Jens findet Kondome doof. Fühlt sich halt nicht „echt“ an. Clara nimmt deshalb seit zwei Jahren die Pille, und leidet unter den Nebenwirkungen.

Eine Druckvorlage unter <https://soziale-verteidigung.de/de/BegleitmaterialErgDownloads>.

3.9 Konflikteskalation nach Friedrich Glasl

Bezug auf: [Video 1](#)

3.9.1 Beschreibung

Konflikte gehören zu menschlichen Beziehungen dazu. Ein Konflikt besteht aus einem wahrgenommenen Interessengegensatz, Einstellungen und Handlungen der Beteiligten.¹⁶ Konflikte sind dynamisch und werden durch ihre Bearbeitung transformiert. So können beispielsweise Teillösungen gefunden werden, neue Interessengegensätze sichtbar werden oder neue Konfliktparteien hinzukommen. Eine (gewaltfreie) Bearbeitung meint also oftmals keine Lösung eines Konflikts, sondern einen zyklischen Prozess, aus dem Veränderungen auf gesellschaftlicher oder individueller Beziehungsebene hervorgehen.

Konflikte sind dynamisch – die Bearbeitungsstrategien der Beteiligten verändern sich im Verlauf in ihrer Intensität: Konflikte geringer Intensität, d.h. auf den unteren Eskalationsstufen, werden von Beteiligten vielfach ignoriert werden. Je weiter der Konflikt eskaliert, umso eher kommt es zu direkter Gewalt – im Extremfall ohne Rücksicht auf eigene Verluste.

Friedrich Glasl beschreibt diese Spanne in neun Stufen der Konflikteskalation:¹⁷

Auf Stufe eins geht der Konflikt über einfache Meinungsverschiedenheiten hinaus. Die Positionen verhärten sich. Auf der nächsten Stufe versuchen die Parteien, sich gegenseitig zu überzeugen und üben Druck aufeinander aus. Eskaliert ein Konflikt weiter, setzen die Parteien auf Taten und versuchen ihre Auffassung auch gegen Widerstand durchzusetzen. Kommunikation mit dem*der Konfliktgegner*in wird schwierig. Bis zu dieser dritten Stufe können Parteien selbstständig eine Einigung finden, die für beide Seiten positiv ist (*win-win*).

Dagegen geht auf den Stufen vier bis sechs nur eine Seite als Gewinnerin hervor (*win-lose*). So werden auf Stufe vier Koalitionen gebildet und die Gegenseite schlechtgemacht. Es geht nicht um den Streitpunkt, sondern um einen Sieg. Auf Stufe fünf versuchen die Parteien, die Gegner*innen in ihrem Ansehen zu zerstören. Auf der nächsten Eskalationsstufe werden Drohungen zum Mittel der Wahl, die durch Sanktionsandrohung und Demonstration der Verwirklichung („Person A zeigt B das Messer“) glaubwürdig gemacht werden.

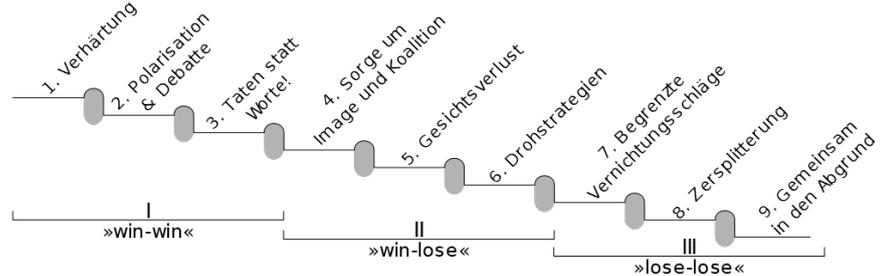


Abb. 16: Glasls Modell der Konflikteskalation, Darstellung von Sampi (CC BY-SA 2.0 DE), nach Glasl: Konfliktmanagement, S. 216–219.

¹⁶Vgl. Ruth Mischnick: Gewaltfreie Konflikttransformation: Trainingsmanual für einen Training-of-Trainers-Kurs, hrsg. v. Kurve Wustrow u. a., Bratislava 2007, URL: <https://www.ziviler-friedensdienst.org/sites/ziviler-friedensdienst.org/files/anhang/publikation/zfd-gewaltfreie-konflikttransformation-54567.pdf> (besucht am 17. 10. 2019), S. 21–29.

¹⁷Siehe ausführlicher ebd., S. 35–37.

3 Themen und Unterrichtsvorschläge

Auf den Stufen sieben bis neun verlieren beide Seiten (*lose-lose*). Begrenzte Vernichtungsschläge gegen den*die entmenslichte*n Gegner*in werden eingesetzt, eigene „kalkulierbare“ Verluste in Kauf genommen. Auf Stufe acht muss der*die Andere komplett vernichtet werden. Auf der letzten Stufe wird der eigene Untergang in Kauf genommen, so lange nur die Gegner*innen auch vernichtet werden.

Ergänzende Informationen/Links:

- Ruth Mischnick: Gewaltfreie Konflikttransformation: Trainingsmanual für einen Training-of-Trainers-Kurs, hrsg. v. Kurve Wustrow u. a., Bratislava 2007, URL: <https://www.ziviler-friedensdienst.org/sites/ziviler-friedensdienst.org/files/anhang/publikation/zfd-gewaltfreie-konflikttransformation-54567.pdf> (besucht am 17. 10. 2019), S. 31–38.
- Friedrich Glasl: Konfliktmanagement: Ein Handbuch für Führungskräfte und Berater, 4. Aufl., Bern: Haupt, 1994.

Andere Bildungsmaterialien:

- **Zur Vertiefung des Eskalationsmodells von Glasl Eigenet sich der Film „Tritcko“ mit vielen Arbeitsblätter aus dem Videoband** BAOBAB/Filme für eine Welt (Hrsg.): Bilder im Kopf - 6 Filme Klischees, Vorurteile, kulturelle Konflikte, 2007, URL: archiv3.org (besucht am 15. 10. 2019); **Standorte für das Material finden Sie auf der angegebenen Homepage.**

3.9.2 Unterrichtseinheit in 90 Minuten

Zeit	Ziel/Inhalt	Methode	Material
10	TN auf Thema Konflikt eingestellt	TN schauen sich den Erklärfilm „Think Peace“ an. Rückfragen werden geklärt.	Video 1 (s. o. Kap. 1)
50	TN kennen Faktoren zur Konflikteskalation und -deeskalation KGen-Arbeit mit 2 <i>Optionen a) oder b)</i> a) Arbeit mit einem Konflikt, den TN aus dem Unterricht kennen (Politik, Geschichtsunterricht) b) Arbeit mit Alltagskonflikten aus der Gruppe. TN schlagen vor, KGen entscheiden sich für je einen vorgeschlagenen Konflikt	a) und b) Brainstorming: Schritt 1 TN arbeiten in KGen anhand des Konfliktverlaufs an Faktoren, die zu einer Entspannung/Verschärfung des Konflikts beigetragen haben. Schritt 2 TN sammeln, welche Bearbeitungsmöglichkeiten auf dem gesamten Spektrum gewaltfrei bis gewaltvoll bestehen und überlegen, ob die Strategien zur Entspannung/Verschärfung beitragen. Schritt 3 KGen stellen ihre Ergebnisse im Plenum vor	Moderationskarten, Stifte
15	TN kennen das Eskalationsmodell nach Glasl	Input: Eskalationsmodell Glasl, TN erhalten Kopie der Grafik, Eskalationsstufen nach Glasl	Kopie*
10	TN können Eskalationsmodell nach Glasl anwenden	KGen ordnen den in Schritt 1–3 bearbeiteten Konflikt zu einer der Konflikteskalationsstufe zu	

* Mischnick: Gewaltfreie Konflikttransformation, S. 35.

3.10 Gewaltfreiheit und Gewaltfreie Aktion

Bezug auf: [Comic 1, S. 4](#)  [Video 2, Seg. 1-2](#)

3.10.1 Beschreibung

Die Grundgedanken von Gewaltfreiheit sind schon sehr alt und in den meisten Religionen und Philosophien der Welt angelegt und formuliert, wenngleich oftmals als radikale Minderheitenposition zum Gewalt befürwortenden oder an Gewalt gewöhnten Mainstream. Die moderne gewaltfreie Bewegung führt ihre Wurzeln zumeist auf Mahatma Gandhi zurück. Wichtige Persönlichkeiten der gewaltfreien Bewegung, die durch ihr Wirken und ihre Schriften diese Bewegung geprägt haben, sind u.a. Leo Tolstoi, Bart de Ligt, Martin Luther King Jr., Danilo Dolci und Hildegard Goss-Mayr. Bekannte wissenschaftliche Schriften stammen von den Autor*innen Gene Sharp, April Carter („Direct Action and Democracy Today“), Jean-Marie Muller („The Principle of Nonviolence: A Philosophical Path“) und Theodor Ebert („Gewaltfreier Aufstand. Alternative zum Bürgerkrieg“). Sharps „Politics of Nonviolent Action“, in dem er 198 Methoden gewaltfreier Aktion beschrieb, wurde in über 40 Sprachen übersetzt.

Gewaltfreiheit wird von ihren Vertreter*innen unterschiedlich begründet – neben der **religiösen Begründung**, wie sie z.B. bei Gandhi, Tolstoi, King zu finden ist, gibt es auch **humanistische Begründungen**. Die humanistische Motivation beruht zumeist auf der Anerkennung der Menschenrechte und Menschenwürde als höchstem Wert. Einig sind sich alle Begründungen darin, dass zwischen den Zielen und Mitteln einer Gesellschaftsveränderung eine Beziehung erkennbar sein muss – das heißt z. B.: mit Gewalt könne keine gewaltlose, auf Gerechtigkeit beruhende Gesellschaft geschaffen werden.

Gewaltfreie Aktion: Es gibt viele unterschiedliche Methoden, um gesellschaftspolitische Konflikte gewaltfrei zu bearbeiten. Wenn Aktivist*innen zu dem Schluss kommen, dass normale politische Kanäle nicht ausreichen, um ihr Anliegen durchzusetzen, weil sie kein Gehör finden, dann greifen sie oft zur Gewaltfreien Aktion.

Gewaltfreie Aktion „ist die Form der [politischen] Konflikt austragung, die aus der Haltung der Gewaltfreiheit resultiert und bei der bewusst auf verletzende oder tötende Gewalt verzichtet wird“ (Gugel, 1996, S. 16). Dabei wird nicht die Person des*r Gegners*in angegriffen, sondern seine*ihre gegenwärtige Rolle als Repräsentant*in in einem ungerechten System. Die Trennung von Person und Rolle trägt zum Feindbildabbau bei und eröffnet neue Handlungsperspektiven. Ziel der Gewaltfreien Aktion ist es nicht, die Gegner*innen zu besiegen oder zu vernichten, sondern auf die Veränderung des gegnerischen Willens hinzuwirken.



Abb. 17: Der „Goldene Finger“ der Ende Gelände Aktion am 27. Oktober, Foto: Leonhard Lenz (CC0 1.0)

3 Themen und Unterrichtsvorschläge

Der deutsche Politologe Theodor Ebert definierte drei Eskalationsstufen Gewaltfreier Aktion. Je nach Analyse der politischen Situation können die Akteur*innen auf jeder Stufe viele verschiedenartige Formen sozialen Drucks einsetzen, die in unterschiedlicher Weise gesellschaftliche Wirkung zeigen, und schließlich mit konstruktiven Ideen und Projekten zur Veränderung beitragen bzw. das angestrebte Ziel vorwegnehmen:

1. Protest (Aktionsform: z.B. Demonstration gegen ein Atomkraftwerk; konstruktive Alternative: der Bau von Sonnenkollektoren).
2. Legale Nichtzusammenarbeit (Aktionsform: z.B. Boykott von wirtschaftlichen Produkten; konstruktive Alternative: Verkauf von Waren aus dem fairen Handel).
3. Ziviler Ungehorsam (Aktionsform: Aktionen, bei denen Gesetze des dominierenden Systems missachtet werden wie z.B. Blockaden von Atomwaffenstützpunkten; konstruktive Alternative: basisdemokratische Bezugsgruppenbildung, Forderung ziviler Konfliktbearbeitung – statt der Drohung mit Atomwaffen).

Die quantitativen Studien von Chenoweth und Stephan (2011) haben gezeigt, dass gewaltfreier Widerstand in historischem Vergleich höchst wirksam und erfolgreicher als Gewalt ist.¹⁸

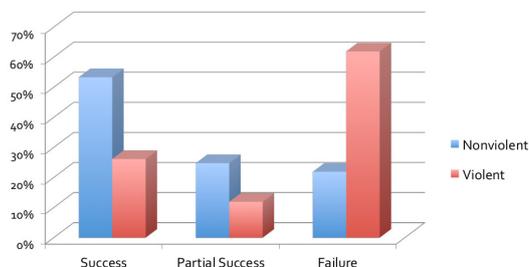


Abb. 18: Erfolgsrate gewaltfreier und gewaltvoller Kampagnen 1900–2006

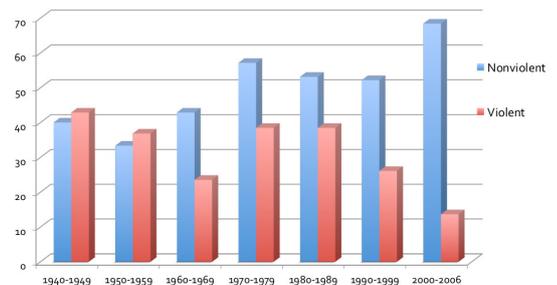


Abb. 19: Erfolgsrate nach Jahrzehnten 1940–2006

Graphen Abb.18 und 19 aus der Präsentation von Erica Chenoweth: Why Civil Resistance Works, Presentation prepared for "Power from Below: Dynamics of Strategic Nonviolent Conflict," St. Andrews University, 23. Okt. 2013.

Beispiele: Vieles spricht dafür, dass gewaltfreie Aktionen adäquate, zum großen Teil sogar erfolgreichere Alternativen zur gewalttätigen Konfliktaustragung sind. Historische Beispiele dafür sind u.a:

- der von Gandhi organisierte Salzmarsch (1930) im indischen Unabhängigkeitskampf, um das Salzmonopol der Briten zu beseitigen, und der letztlich zur Unabhängigkeit Indiens führte. Nach einem 24-tägigen Marsch begannen die Inder*innen selbst und ohne Steuerzahlungen Salz zu gewinnen;
- der Montgomery-Bus-Boykott in den USA (1955), mit dem die amerikanische Bürgerrechtsbewegung gegen die Rassentrennung in öffentlichen Verkehrsmitteln in den Südstaaten der USA protestierte. Der Boykott hielt ab Dezember 1955 über ein Jahr lang an. Am Ende wurde die Rassentrennung für verfassungswidrig erklärt;

¹⁸Erica Chenoweth/Maria J. Stephan: Why Civil Resistance Works: The Strategic Logic of Nonviolent Conflict, New York: Columbia University Press, 2011.

- zahlreiche gewaltfreie Blockaden und andere direkte Aktionen, u.a. von Friedens- und Anti-AKW-Bewegungen.

Ergänzende Informationen/Links:

- Theodor Ebert: Was ist unter einer „gewaltfreien Aktion“ zu verstehen?, 17. Jan. 2011, URL: <https://www.1ebenshaus-alb.de/magazin/011382.html> (besucht am 17. 10. 2019).
- Werkstatt für Gewaltfreie Aktion: Homepage, 2019, URL: <https://www.wfga.de> (besucht am 17. 10. 2019).
- Bund für Soziale Verteidigung u. a.: Gewaltfreiheit: Eine Einführung, Informationsblatt, März 2016, URL: <https://drupal.soziale-verteidigung.de/de/shop/gewaltfreiheit-einfuehrung> (besucht am 17. 10. 2019).
- Erica Chenoweth/Maria J. Stephan: Why Civil Resistance Works: The Strategic Logic of Nonviolent Conflict, New York: Columbia University Press, 2011.

Andere Bildungsmaterialien:

- Brot für die Welt (Hrsg.): Global lernen 13.2 2013: Gewaltfreiheit, URL: https://www.brot-fuer-die-welt.de/fileadmin/mediapool/2_Downloads/Jugend_und_Schule/Global_lernen/global_lernen_2013-2.pdf (besucht am 17. 10. 2019).

3.10.2 Unterrichtseinheit in 90 Minuten

Zeit	Ziel/Inhalt	Methode	Material
30	Prinzip der gewaltfreien Aktion erklären, Einstieg	TN bekommen Karteikarten mit verschiedenen darauf beschriebenen Aktionen*. Anschließend Diskussion: Was verbindet ihr mit den Begriffen? Wieso versteht man darunter gewaltfreie Aktion? Welche Aktionen fallen euch noch ein? Würdet ihr bei einer oder mehreren der Aktionen teilnehmen? Warum/Warum nicht?	Karteikarten
15	Input	Ergebnisse der Diskussion an der Tafel sammeln	Tafelbild
45	TN wenden gewaltfreie Aktion selbst an, um einen (fiktiven) Konflikt zu lösen	TN werden in KGen eingeteilt. Jede KG bekommt eine Konfliktsituation** und muss sich überlegen, mit welcher gewaltfreien Aktion sie diese lösen könnte. Anschließend Präsentation der Ideen.	Poster, Rollenspiel, TN können entscheiden

* Protestmarsch, Flyer verteilen, Schweigen, Hungerstreik, Konzert, Theaterstück, Graffiti sprayen, nicht aus dem Haus gehen, Menschenkette, Kerzen anzünden usw.; Druckvorlage unter <https://soziale-verteidigung.de/de/BegleitmaterialErgDownloads>.

** Konfliktsituationen:

- Eure Schulleiterin möchte die Tischtennisplatten auf dem Schulhof abreißen lassen.
- In der Nähe eurer Stadt soll ein Truppenübungsplatz für die Bundeswehr gebaut werden.
- Der Anführer einer rechten Gruppierung hält am Wochenende eine Rede auf einem öffentlichen Platz in eurer Stadt.

3.11 Bundeswehr an der Schule

Bezug auf: [Comic 1, S. 4](#)

3.11.1 Beschreibung

Jugendoffizier*innen bieten seit Jahren Vorträge, Seminarfahrten, Ferienlager, Teilnahme an Podiumsdiskussionen, Besuche bei der Truppe und das Planspiel POL&IS für Schulen (und die breite Öffentlichkeit) an. In acht Bundesländern wurden Kooperationsvereinbarungen zwischen den jeweiligen Kultusministerien und der Bundeswehr geschlossen. Diese erleichtern sogenannten Jugendoffizier*innen auf Einladung Lehrkräften den Zugang zu Schulen, um dort Unterrichtsstunden abzuhalten. In den Abkommen wird zwar betont, dass nicht für Tätigkeiten in der Bundeswehr geworben werden darf, und es wird auf den Beutelsbacher Konsens¹⁹ verwiesen. Dennoch wird an ihnen deutliche Kritik erhoben.

So stehen verschiedene Organisationen aus der Friedensbewegung, aber auch kirchliche Gruppen und Gewerkschaften (GEW), Schulbesuchen der Bundeswehr kritisch gegenüber, weil sie in ihren Augen gegen das Neutralitätsgebot des Beutelsbacher Konsenses verstoßen. Verschiedentlich haben sich auch Schulklassen oder ganze Schulen gegen den Auftritt von Bundeswehroffizier*innen gewehrt oder Eltern ihre Zustimmung zum Besuch ihrer Kinder bei Bundeswehreinrichtungen verweigert.

Wichtig für die Einordnung der Schulbesuche ist auch die personelle Ausstattung der Bundeswehr für Einsätze an Schulen: 2017 verfügte sie über 94 hauptamtliche und 260



Abb. 20: Nicht unumstritten: ein Gemeinsamer Schulbesuch von Bundeswehr und Friedensbewegung

¹⁹Der Beutelsbacher Konsens besagt:

„1. Überwältigungsverbot: Es ist nicht erlaubt, den Schüler - mit welchen Mitteln auch immer - im Sinne erwünschter Meinungen zu überrumpeln und damit an der ‚Gewinnung eines selbständigen Urteils‘ zu hindern.

2. Was in Wissenschaft und Politik kontrovers ist, muss auch im Unterricht kontrovers erscheinen.

3. Der Schüler muss in die Lage versetzt werden, eine politische Situation und seine eigene Interessenlage zu analysieren, sowie nach Mitteln und Wegen zu suchen, die vorgefundene politische Lage im Sinne seiner Interessen zu beeinflussen. Eine solche Zielsetzung schließt in sehr starkem Maße die Betonung operationaler Fähigkeiten ein, was eine logische Konsequenz aus den beiden vorgenannten Prinzipien ist.“

Quelle: Hans-Georg Wehling: Konsens à la Beutelsbach?: Nachlese zu einem Expertengespräch, in: Siegfried Schiele/Herbert Schneider (Hrsg.): Das Konsensproblem in der politischen Bildung, Stuttgart: Ernst Klett Verl., 1977, S. 173–184, 179f. zit. n. unbek. Autor*in: Beutelsbacher Konsens, hrsg. v. Bundeszentrale für politische Bildung, 7. Apr. 2011, URL: <http://www.bpb.de/die-bpb/51310/beutelsbacher-konsens> (besucht am 17. 10. 2019).

3 Themen und Unterrichtsvorschläge

nebenamtliche Jugendoffizier*innen.²⁰ Damit erreichte sie 122483 Schüler*innen direkt in Schulen, 110345 durch Karriereberatung – Teilnehmende von Kasernenbesuchen, Ferienlagern, Abendteuer- und Sportcamps nicht mit eingerechnet.²¹

Ergänzende Informationen/Links:

- Informationsstelle Militarisierung: Bundeswehr und Schulen, Fact-Sheet, Tübingen, Feb. 2017, URL: <https://www.imi-online.de/download/Fact-Sheet-Schule-Bundeswehr-2017-2.pdf> (besucht am 17. 10. 2019); **Text 1 für KG-Arbeit.**
- Swantje Unterberg: Das machen Jugendoffiziere und Karriereberater, hrsg. v. Spiegel Online, 2. Apr. 2019, URL: <https://www.spiegel.de/lebenundlernen/schule/bundeswehr-an-schulen-das-machen-jugendoffiziere-und-karriereberater-a-1260832.html> (besucht am 16. 10. 2019); **Text 2 für KG-Arbeit.**
- Bundesministerium der Verteidigung: Die Jugendoffiziere der Bundeswehr: Ihre Referenten für Sicherheitspolitik, Beiträge zur Demokratiepädagogik, Berlin, März 2005, URL: <http://wordpress.jugendoffizier.eu/wp-content/uploads/2015/05/Die-Jugendoffiziere-der-Bundeswehr.pdf> (besucht am 15. 10. 2019); **Text 3 für KG-Arbeit.**
- Deutsches Bündnis Kindersoldaten: Why 18 matters: eine Analyse der Rekrutierung von Kindern, Feb. 2019, URL: http://www.kindersoldaten.info/wp-content/uploads/2019/02/Why18matters_dt_Feb2019_tdh_DFG_KNH_GEW_web.pdf (besucht am 17. 10. 2019).

²⁰Informationsstelle Militarisierung: Bundeswehr und Schulen, Fact-Sheet, Tübingen, Feb. 2017, URL: <https://www.imi-online.de/download/Fact-Sheet-Schule-Bundeswehr-2017-2.pdf> (besucht am 17. 10. 2019), S. 2.

²¹Deutsches Bündnis Kindersoldaten: Why 18 matters: eine Analyse der Rekrutierung von Kindern, Feb. 2019, URL: http://www.kindersoldaten.info/wp-content/uploads/2019/02/Why18matters_dt_Feb2019_tdh_DFG_KNH_GEW_web.pdf (besucht am 17. 10. 2019), S. 7.

3.11.2 Unterrichtseinheit in 90 Minuten

Zeit	Ziel/Inhalt	Methode	Material
15	Einführung	Kurze Einführung ins Thema mit Comic Evtl. abfragen: Hattet Ihr schon Besuch eines*r Jugendoffiziers*in? Seid Ihr bei einer Veranstaltung der Bundeswehr gewesen oder habt eine Kaserne besucht?	Comic 1 (s. o. Kap. 1)
30	TN setzen sich mit verschiedenen Positionen auseinander	Drei Texte zum Lesen verteilen: <ul style="list-style-type: none"> • Bundeswehr • Informationsstelle Militarisierung • MDR-Bericht zu verschiedenen Positionen von drei (ost-)deutschen Bundesländern 	Texte oben unter Ergänzende Informationen/Links
15	TN erkennen verschiedene Positionen	Argumente sammeln und an Tafel sortieren	
30	TN bilden sich eine Meinung	Klassengespräch: <ul style="list-style-type: none"> • Findet ihr das Vorgehen der Schüler*innen gerechtfertigt? Wie hättet ihr Euch verhalten? • Findet ihr es gerechtfertigt, dass die Bundeswehr an Schulen präsent ist? • Was für andere gewaltfreie direkte Aktionsformen kennt ihr und inwiefern sind sie ein legitimes Mittel von ziviler Konfliktbearbeitung? 	

3.12 Einem gewaltsamen Konflikt vorbeugen: Prävention

Bezug auf: [Video 2, Seg. 3](#)

3.12.1 Beschreibung

Genauso wie es besser ist, durch Feuerschutzmaßnahmen von vornherein einen Brand zu verhindern, anstatt sich allein auf die Feuerwehr zu verlassen, wenn es schon brennt, ist es besser, Konflikte rechtzeitig in Bahnen zu lenken, in denen sie friedlich bearbeitet und gelöst werden können, bevor es zur Gewalt kommt. Das bedeutet nicht, dass es darum geht, Konflikte an sich zu verhindern. Konflikte sind nicht nur etwas Normales und Unvermeidliches, oft sind sie auch notwendig, um gesellschaftlichen Wandel voranzubringen – zum Beispiel um eine Diktatur zu überwinden und Demokratisierung anzustoßen. Was verhindert werden soll, ist lediglich die gewaltsame Austragung von Konflikten. In der Regel werden kurz- und langfristige Prävention unterschieden.

Langfristige Prävention meint jene Maßnahmen, die ergriffen werden, um die Ursachen für einen bewaffneten Konflikt aus dem Weg zu räumen. Dies kann z. B. bedeuten, ökonomische Ungleichgewichte zu beseitigen und Menschenrechte und politische Teilhabe aller gesellschaftlicher Gruppen und Minderheiten herzustellen. Internationale Kriege, deren Zahl in den letzten Jahrzehnten stark abgenommen hat, können durch traditionelle Mechanismen wie Machtgleichgewichte, Abkommen zur Abrüstung und Kooperation, Demokratisierung aller beteiligten Staaten oder gemeinsame Mitgliedschaft in internationalen Organisationen vermieden werden.

In der Regel werden kurz- und langfristige Prävention unterschieden.

Langfristige Prävention meint jene Maßnahmen, die ergriffen werden, um die Ursachen für einen bewaffneten Konflikt aus dem Weg zu räumen. Dies kann z. B. bedeuten, ökonomische Ungleichgewichte zu beseitigen und Menschenrechte und politische Teilhabe aller gesellschaftlicher Gruppen und Minderheiten herzustellen. Internationale Kriege, deren Zahl in den letzten Jahrzehnten stark abgenommen hat, können durch traditionelle Mechanismen wie Machtgleichgewichte, Abkommen zur Abrüstung und Kooperation, Demokratisierung aller beteiligten Staaten oder gemeinsame Mitgliedschaft in internationalen Organisationen vermieden werden.

Kurzfristige Präventionsmaßnahmen sind jene Maßnahmen, die ergriffen werden können, wenn ein Konflikt schon deutlich eskaliert ist, um Gewalt doch noch abzuwenden. Anzeichen solcher Eskalation können zum Beispiel einzelne gewaltsame Zusammenstöße sein, z.B. zwischen Demonstrant*innen und Sicherheitskräften bei Protesten gegen eine Regierung, zwischen Viehzüchter*innen und Landwirt*innen um die Landnutzung (Weide oder Acker) oder zwischen Dörfern um Wasserquellen, gerade wenn aufgrund des Klimawandels Wasser knapp wird. Zur kurzfristigen Prävention gehören eine Vielfalt diplomatischer Maßnahmen, z. B. informelle oder formelle Vermittlungsangebote, die Organisation von Dialog auf allen Ebenen oder die Einschaltung internationaler Gremien der Konfliktschlichtung. Frühwarnsysteme, wie sie sowohl staatlicherseits wie auch von verschiedenen Nichtregie-

rungsorganisationen geschaffen wurden, können helfen, rechtzeitig zu erkennen, wo eine Eskalationsgefahr droht.

Konfliktprävention besteht aus **vier Säulen**, die kurze und mittelfristige Aufgaben umfassen: Erstens muss man die Situationen erkennen, die zu Gewalt führen könnten. Zweitens müssen auftretende Spannungen gemindert werden. Drittens gilt es, die Eskalation bestehender Spannungen zu vermeiden und viertens, die Risikofaktoren zu beseitigen, bevor Gewalt ausbricht. Anstatt die vorhandenen Konflikte zu leugnen, müssen gewaltfreie Wege zu ihrer Bearbeitung gefunden werden. Daher bevorzugen viele Praktiker*innen die Begriffe „Krisenprävention“ oder „Gewaltprävention“.

(Text nach Schweitzer: Erfolgreich gewaltfrei).

Beispiel Mazedonien 1992-2000: Dass es gelungen ist, zu verhindern, dass die ursprünglich jugoslawische Republik Mazedonien (heute: Nord-Mazedonien) in den 1990er Jahren in die Kriege der Nachbarrepubliken verwickelt wurde, gilt vielen Autor*innen als Beispiel gelungener Prävention. Der Hauptgrund, warum Mazedonien nicht in die Kriege im ehemaligen Jugoslawien hineingezogen wurde, liegt sicherlich bei der mazedonischen Regierung unter Präsident Gligorov, die eine Politik der Mäßigung und des Ausgleichs verfolgte. Mazedonien sah sich einer vierfachen Bedrohung gegenüber: Neben der erwähnten Möglichkeit eines bewaffneten Konflikts durch die (eher kleine) serbische Minderheit und/oder einem direkten Angriff Belgrads bestanden Probleme mit den Nachbarn Bulgarien und vor allem Griechenland, das sich durch Mazedoniens Unabhängigkeitserklärung bedroht fühlte. Des weiteren gab und gibt es Spannungen zwischen der slawischen Bevölkerungsmehrheit und der albanischen Minderheit, die politische Gleichstellung und den Schutz des eigenen kulturellen Erbes fordert.

Die Präventionsbemühungen der mazedonischen Regierung wurden unterstützt durch die Vereinten Nationen und die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE). Die Vereinten Nationen entsandten Ende 1992 eine präventive Peacekeeping-Mission (zuerst UNPROFOR III, dann UNPREDEP), deren Hauptaufgabe es war, im Grenzgebiet zu Serbien zu patrouillieren und einen möglichen Angriff Belgrads abzuhalten. Sie war die erste präventive Peacekeeping-Mission, die jemals entsandt worden ist.

Die OSZE war mit zwei Instrumenten in Mazedonien tätig: mit einer Langzeitmission und mit dem Hoch-Kommissar für Ethnische Minderheiten. Beide setzten ihren Fokus auf die Probleme zwischen der slawischen Bevölkerungsmehrheit und der albanischen Minderheit, die sich u. a. in Fragen der Bildungspolitik (z.B. der Einrichtung einer albanisch-sprachigen Universität) äußerten.

Dazu kamen bi- und multilaterale Vermittlungsbemühungen im Konflikt mit Griechenland, das 1992 ein Embargo gegen Mazedonien verhängte und sich lange Zeit vehement gegen dessen Anerkennung wehrte, bis es dem Team unter der Leitung von US-Diplomat Richard Holbrooke, das in erster Linie dabei war, das bosnische Friedensabkommen in Dayton vorzubereiten, praktisch nebenbei gelang, die beiden Seiten zu einem Kompromiss über die strittigen symbolischen Fragen (vor allem Name des Landes und Gestaltung der Fahne) zu bewegen. Auf zivilgesellschaftlicher Ebene war ebenfalls internationales Engagement in den 1990er Jahren zu verzeichnen, das sich zum einen ebenfalls auf die slawisch-

albanischen Konflikte konzentrierte, zum anderen Unterstützung bei der Demokratisierung (Förderung von Parteien, Medien, NROs) leistete.

Hintergrund zu den Konflikten im ehemaligen Jugoslawien:

1991 erklärten Kroatien und Slowenien ihre Abspaltung von der Bundesrepublik Jugoslawien. Diese hatte aus sechs Bundesstaaten und zwei autonomen Provinzen, die beide zu Serbien gehörten, bestanden: Mazedonien, Montenegro, Serbien, Bosnien-Herzegowina, Kroatien und Slowenien. Die Regierung in Belgrad versuchte die Abspaltung mit Gewalt zu verhindern; der folgende Krieg in Kroatien wurde Anfang 1992 mit einem vorläufigen Waffenstillstand und der Entsendung von UN-Blauhelmen beendet. 1992 begann der Krieg in Bosnien-Herzegowina, wo sich bald Armeen aller drei dort lebenden Volksgruppen bekämpften. Erst 1995 konnte die internationale Gemeinschaft den Friedensvertrag von Dayton erzwingen. Wenige Jahre später wandelte sich der bis dahin gewaltfreie Widerstand der Kosovo-Albaner*innen gegen die serbische Herrschaft im Kosovo zu einem bewaffneten Kampf gegen Serbien. 1999 intervenierte die NATO ohne Mandat des UN-Sicherheitsrates. Internationale Polizeikräfte und Truppen sind bis heute in Bosnien-Herzegowina und im Kosovo präsent.

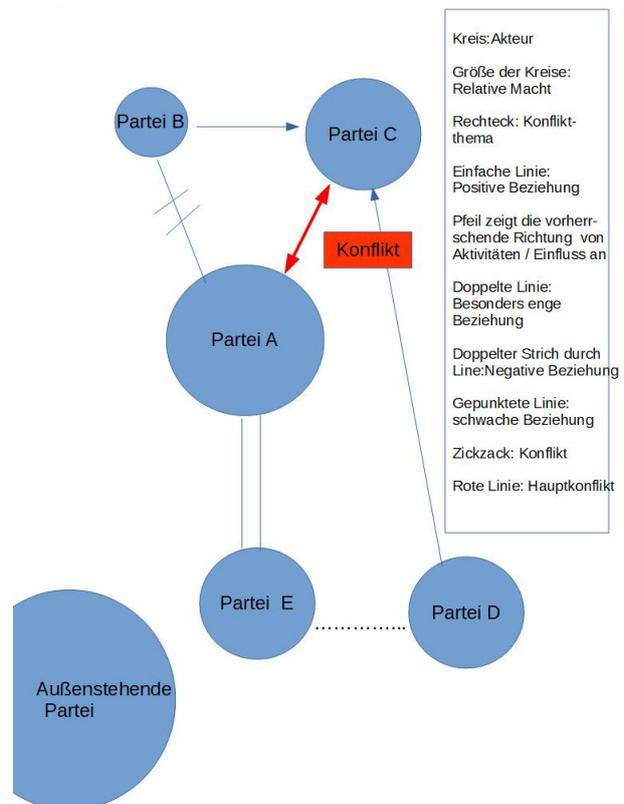


Abb. 21: Konflikt-Mapping (Landkarte eines Konflikts)

Christine Schweitzer frei nach Fisher u. a.: Working with Conflict.

Ergänzende Informationen/Links:

- Christine Schweitzer: Erfolgreich gewaltfrei: Professionelle Praxis in ziviler Friedensförderung, ifa Studien, Institut für Friedensarbeit und Gewaltfreie Konfliktaustragung, 2009, URL: http://ifgk.de/fileadmin/ifgk/publikation/Studie_Haupttext.pdf (besucht am 17. 10. 2019).
Anhang 1: Ressourcen, http://ifgk.de/fileadmin/ifgk/publikation/Studie_Ressourcen.pdf.
Anhang 2: Materialien, http://ifgk.de/fileadmin/ifgk/publikation/Studie_Materialien.pdf.
- Berghof Foundation: Konfliktprävention, Konfliktmanagement, Konfliktlösung, in: Berghof Foundation (Hrsg.): Berghof Glossar zur Konflikttransformation: 20 Begriffe für Theorie und Praxis, 2012, S. 82–87, URL: https://www.berghof-foundation.org/fileadmin/redaktion/Publications/Books/Book_Glossar_Chapters_dt/glossar_2012_12_Konfliktpraevention_Konfliktmanagement_Konfliktloesung.pdf (besucht am 15. 10. 2019).
- Simon Fisher u. a.: Working with Conflict: Skills and Strategies for Action, London und New York: Zed Books Ltd, 2000; [zum Konfliktmapping](#).

3.12.2 Unterrichtseinheit in 90 Minuten

Methode des Konflikt-Mappings (für Unterrichtsstunde): Es gibt viele Methoden der Konfliktanalyse. Die hier vorgestellte (vgl. Abb. 21) ist eine einfache, nicht-wissenschaftliche Methode, die Gruppen anwenden können, um einen Konflikt zu verstehen und um zu erarbeiten, was getan werden könnte, um den Konflikt zu deeskalieren und zu lösen.

Zeit	Ziel/Inhalt	Methode	Material
15	TN sind über Verhältnis von Prävention und ZKB informiert	Vortrag: Was ist Prävention und inwiefern ist ZKB für politische Konflikte relevant?	Folien oder Fotokopien des Textes von S. 57
15	TN kennen Fallbeispiel	LoP erklärt kurz die Hintergründe zu den Konflikten im ehemaligen Jugoslawien TN lesen Text über Mazedonien LoP stellt Methode des Mapping vor	Text von S. 58
55	TN verstehen die Konstellation des Konflikts und haben Methode des Mappings angewendet	TN erstellen in KGen oder im Plenum ein Konflikt-Mapping anhand der Fragen: 1. Worum ging es in dem Konflikt? Was wurde befürchtet? 2. Wer waren die Akteur*innen? Welche Beziehungen hatten sie zueinander? 3. Welche Maßnahmen der Prävention werden in dem Text genannt? 4. Fallen Schüler*innen noch weitere Methoden ein, die hätten versucht werden können? Berichte aus den KGen	
5	Abschluss, Feedback zur Stunde		

4 Anhang: Weitere Bildungsmaterialien

Neben unseren Bildungsmaterialien gibt es verschiedene gute Plattformen und Einzelmateriale zur Friedensbildung.

Plattformen

- <https://friedensbildung-schule.de/>; **Materialsammlung des Bundesweiten Netzwerks Friedensbildung.**
- https://www.friedensbildung-bw.de/uebersicht_materialien.html; **Materialsammlung der Servicestelle Friedensbildung, Baden-Württemberg.**

Einige Einzelmateriale

- Ivana Franović/Nenad Vukosavljević: Nonviolence!: Peacebuilding Training Handbook, hrsg. v. Centre for Nonviolent Action, Belgrade und Sarajevo 2018, URL: <https://www.ziviler-friedensdienst.org/sites/ziviler-friedensdienst.org/files/anhang/publikation/zfd-gewaltfreie-konflikttransformation-54567.pdf>.
- Ruth Mischnick: Gewaltfreie Konflikttransformation: Trainingsmanual für einen Training-of-Trainers-Kurs, hrsg. v. Kurve Wustrow u. a., Bratislava 2007, URL: <https://www.ziviler-friedensdienst.org/sites/ziviler-friedensdienst.org/files/anhang/publikation/zfd-gewaltfreie-konflikttransformation-54567.pdf> (besucht am 17. 10. 2019).
- Konsortium ZFD (Hrsg.): Gewalt verhindern? Das geht!: Gewaltprävention und Friedensförderung als Thema in Schule und Bildungsarbeit. Materiale zur Zivilen Konfliktbearbeitung für die gymnasiale Oberstufe (Klassen 10 bis 13 – Sekundarstufe II), Klassen 8 bis 10 (Sekundarstufe I) und Berufsschulen, Bonn Dez. 2018, URL: <https://www.ziviler-friedensdienst.org/sites/ziviler-friedensdienst.org/files/anhang/material/zfd-zfd-im-unterricht-gewalt-verhindern-das-geht-70906.pdf> (besucht am 15. 10. 2019).
- Die Ausstellung „WoW! Wirksam ohne Waffen“ zu Gewaltfreier Intervention und Methoden der Zivilen Konfliktbearbeitung. Kostenlos als Poster oder Rollups bestellbar. <http://soziale-verteidigung.de/de/ausstellung-wow-wirksam-ohne-waffen>.

Pädagogisches Begleitmaterial zum Projekt Think Peace

Dieses Heft umfasst Materialien zur schulischen und außerschulischen Friedensbildung. Neben Hintergrundinformationen finden Sie konkrete Unterrichtsvorschläge zu Themen wie:

1. Konflikte, Gewalt und Frieden. Was ist das?
2. Frieden mit friedlichen Mitteln: Methoden der Zivilen Konfliktbearbeitung mit konkreten Beispielen
3. Gewaltfreiheit und gewaltfreie Aktion
4. Was hat Geschlecht mit Konflikten zu tun?



Das Projekt Think Peace wird durchgeführt vom Bund für Soziale Verteidigung, einem pazifistischen Fachverband der deutschen Friedensbewegung zur Entwicklung von Alternativen zu Militär und Gewalt.

Gefördert aus Mitteln des Kirchlichen Entwicklungsdienstes durch Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst.
Gefördert von ENGAGEMENT GLOBAL im Auftrag des BMZ.



Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Für den Inhalt dieser Publikation ist ausschließlich der BSV verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt von Engagement Global gGmbH und des BMZ wieder.